Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Redigirt von R. Tamme.

Nr. 7. Fünfzehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 12. Februar 1874.

Inhalts-Uebersicht.

Der Fünfte Congreß Deutscher Landwirthe.

Am 24. Februar d. J. tritt in Berlin der Fünfte Congreß Deutscher Landwirthe zusammen. Nächst den Berichten des Ausschusses wird über die Unterrichtsfrage, die Steuerfrage und die Arbeiterfrage verhandelt werden, hochwichtige Gegenstände, welche die Theilnahme der Deutschen Landwirthe im höchsten Maße verdienen.

Der Congreß zählt an ständigen Mitgliedern zur Zeit 50 Vereine und über 300 Landwirthe. Eine noch zahlreichere Betheiligung, namentlich auch seitens der Vereine, ist dringend zu wünschen. Die Landwirthe aller politischen Parteien sind aufgefordert, für diese gerechte Betheiligung in ihren bekannten Kreisen und in ihren Vereinen thunlichst hinzuwirken.

Für die Verhandlungen des Berliner Congresses Deutscher Landwirthe sind folgende höchst beachtenswerthe und zeitgemäße Anträge eingegangen:

Antrag auf Reorganisation der Justiz. Der Congreß wolle beschließen zu erklären:

Es ist im Interesse der Landwirthschaft dringend geboten, die Justizorganisation in der Richtung zu reformiren, daß der Landmann zur Wahrnehmung seiner rechtlichen Angelegenheiten nicht meilenweit zu reisen habe und sich nicht ferner vor einen unter dem Eindrucke der städtischen Verhältnisse lebenden, mit den ländlichen aber unbekannten Richter gestellt sehe, die Rechtspflege muß dem Landmann vielmehr gleich dem Bewohner der Städte an Ort und Stelle administrirt und es müssen dem Richter mit den Verhältnissen der Landwirthschaft vertraute Personen (Schöffen, Geschworene in Civilsachen) zur Seite gestellt werden.

Motive:

1. Die gebieterische Forderung der Rechtsgleichheit.
2. Die anerkannte Nothwendigkeit der Herstellung der Selbstverwaltung, welche auf halbem Wege stehen bleiben würde, wenn sie sich nur auf das Gebiet der Administration, nicht aber auch auf das Gebiet der Justiz erstrecken sollte.
3. Die abstrakte und isolirte Stellung des in der Stadt wohnenden Richters, vermöge deren er mit den außer seinem Gesichtskreise liegenden ländlichen Verhältnissen nicht vertraut sein, sie mithin auch nicht richtig beurtheilen kann.

Antrag auf Reform der Armenpflege und des Unterstützungswohnsitzes. Der Congreß wolle beschließen zu erklären:

„Die unbeschränkte Freizügigkeit macht die Armenverbände hilf- und rechtlos, dieselbe ist neben der communalen Armenpflege eine rechtliche Unmöglichkeit. Es muß entweder die Freizügigkeit beschränkt oder die communale Pflicht dee Armenpflege aufgegeben werden."

Motive:

1. Die grenzenlose Belastung der Armenverbände durch das fast auf 90 pCt. der Bevölkerung sich belaufende fluctuirende Proletariat, das vorherrschend die Landwirthschaft bedrückt und beschädigt, weil die Landwirthe noch weniger als die Bewohner der Städte in der Lage sind, einen wirksamen Schutz gegen Diebe und vagabondirendes Gesindel in Anwendung zu bringen.
2. Der grelle Widerspruch, welcher darin liegt, daß die Armenverbände für die Existenz ihrer Angehörigen haften müssen, während ihnen kein Mittel zu Gebote steht, den selbstverschuldeten Verfall dieser Existenz zu verhüten, sie mithin die Sünden Anderer zu büßen haben.

Physiologische Winke über die Ernährungstheorie der landwirthschaftlichen Hausthiere.

Von Paul Scheibe.

(Original.)

II.

Haben wir in einem früheren Aufsatze (Nr, 1 bis 3 dieser Zeitung) die Arten und das Wesen der verschiedenen Nährstoffbestandtheile betrachtet, so wollen wir uns jetzt mit dem Prozeß bekannt machen, welchem dieselben unterworfen werden müssen, wenn sie die ihnen von der Natur, im Interesse des thierischen Organismus, zugetheilte Aufgabe erfüllen sollen, da sie in ihrem natürlichen Zustand nicht die Fähigkeit haben, ohne Weiteres in das Blut überzugehen, resp. neues Blut zu bilden.

Dieser Prozeß ist der Verdauungsprozeß.

Irrig ist es, wenn man den Verlauf desselben nur in den Magen und die Eingeweide verlegt; er nimmt vielmehr, wie wir unten sehen werden, seinen Anfang schon in der Mundhöhle und ist erst in dem Augenblicke beendet, in dem die unverdauten Futterbestandtheile aus dem Körper wieder ausgeschieden werden. Wissenschaftlich betrachtet, zerfällt der ganze Verdauungsprozeß in zwei streng von einander zu scheidende Unterprozesse: in den eigentlichen Verdauungsprozeß, d. h. in die Umwandlung der unlöslichen, unassimilirbaren Nährstoffbestandtheile in lösliche, assimilirbare und in den Assimilationsprozeß, d. h. in die Aufsaugung der durch die Verdauung gelösten Nährstoffbestandtheile und die Ueberführung derselben in bestimmte Organe des thierischen Organismus, in denen dann ihre vollständige Verwandlung in Blutbestandtheile stattfindet.

Der eigentliche Verdauungsprozeß, der theils auf mechanischen, theils auf chemischen Einflüssen beruht, geht sowohl im Maul und Magen als auch in den Eingeweiden vor sich; er erreicht sogar, wie wir später sehen werden, in den letzteren seine höchste Intensität. — Die dazu nothwendigen Organe liegen theils in dem Kopf, theils in dem Bauch; die Verbindung zwischen beiden, denen eine ganz verschiedene Thätigkeit zugewiesen ist, findet stets durch den Schlund und die Speiseröhre statt.

Die im Kopfe liegenden Organe zerfallen in Maulhöhle, Zähne, Zunge und Speicheldrüsen, und ihre Function besteht in der Zerkleinerung, der Einspeichelung und einer eventuellen Temperaturausgleichung der zugeführten Futterstoffe — es ist also hauptsächlich ein mechanischer Prozeß, der hier stattfindet; doch ist auch hier schon wenigstens die Einleitung eines chemischen Prozesses durch den zur Thätigkeit gelangenden Speichel zu erkennen. Die im Bauche liegenden Organe sind der Magen, die Eingeweide und einige drüsige Gebilde (Bauchspeicheldrüse und Leber), welche den Bauchspeichel oder Magensaft und die Galle, zwei zur Verdauung durchaus nothwendige Secrete liefern müssen; die theilweise Umwandlung der durch die Kopforgane vorbereiteten Futterstoffe in eine lösliche, assimilirbare Form ist die Aufgabe dieser Organe; es ist natürlich, daß diese Aufgabe hauptsächlich nur durch chemische Prozesse gelöst werden kann.

Will man den Verlauf des Verdauungsprozesses richtig verstehen, so muß man sich erst die Beschaffenheit der dazu nöthigen Organe und ihre Eigenschaften vergegenwärtigen. Von den im Kopfe liegenden Organen, als den weniger wichtigeren und eigentlich auch schon allgemein bekannteren, können wir hier wohl absehen, und gehen daher gleich zu den wichtigsten, zur Verdauung unbedingt nothwendigen Organen der Bauchhöhle über.

Der Magen ist stets ein mehrhäutiger Sack, der auf seiner inneren Wandung mit zahlreichen Drüsen — zur Absonderung des für die Verdauung so wichtigen sauer reagirenden Magensaftes — besetzt ist.

Seine Form ist nicht bei allen Thieren dieselbe, eine Folge der Verschiedenheit des Verdauungsprozesses. Die den einzelnen Thierklassen gerade in Betreff der Ernährung zukommenden Eigenthümlichkeiten machen es unbedingt nothwendig, daß die Construction des Magens diesen Eigenthümlichkeiten auch angepaßt ist. Die Wiederkäuer verlangen im Gegensatz zum Pferd und Schwein bekanntlich zu ihrer Ernährung ein verhältnißmäßig großes Quantum Futter; es ist natürlich, daß wenigstens eines der Verdauungsorgane so eingerichtet sein muß, daß diese quantitativ größere, qualitativ aber meist geringere Futtermenge auch gehörig verdaut werden kann; dieses Organ kann eben nur der Magen sein, da er zunächst die Aufgabe hat, die Futterstoffe anzusammeln und zur eigentlichen Verdauung vorzubereiten. So lange als die Wiederkäuer concentrirte, leicht verdauliche Nahrungsmittel zu sich nehmen, d. h. so lange sie sich durch die Muttermilch ernähren, ist ihre Verdauung vollständig der anderer Thiere gleich, wenn ihr Magen auch schon in diesem Zustand seine zukünftige Gestalt erkennen läßt. Mit der zunehmenden Verdauungsthätigkeit und dem daraus folgenden Vermögen, sich durch andere Futtermittel zu ernähren, nimmt der ursprünglich einfach construirte Magen mehr und mehr seine nachherige Gestalt an. Diese Umwandlung, und mit ihr die Fähigkeit, das aufgenommene Futter dem Prozeß des Wiederkäuens zu unterwerfen, tritt schon ein, sobald man den jungen Thieren auch nur ganz weiches, junges Gras neben der Muttermilch verfüttert, und schreitet mehr und mehr fort, je ähnlicher das gereichte Futter dem normalen Zustande desselben wird.

Sehen wir uns den Bau des Magens bei den verschiedenen Thieren näher an, so finden wir bei Pferden und Schweinen einen einfachen Sack, der bei den ersteren weniger elastisch als bei den letzteren ist, und in Folge dessen auch nur eine verhältnißmäßig kleinere Futtermasse fassen kann.

Um diese geringere Elasticität und die daraus entspringenden Folgen zu paralysiren, ist der Pferdemagen so eingerichtet, daß die Ausmündung desselben in den Darm — der Pförtner — schon durch einen leichten Druck sich öffnet, wodurch es ermöglicht wird, daß ein Theil der aufgenommenen Futterstoffe zur Verdauung sofort in den Darm treten kann. Elne nur dem Pferdemagen zukommende charakteristische Eigenheit ist die Structur des Magenmundes, d. h. der Einmündung der Speiseröhre in den Magen; in Folge seines Baues ist ein Zurücktreten der in dem Magen befindlichen Futtermasse rein unmöglich; hierauf beruht es, daß die Anwendung von Brechmitteln bei Pferden völlig ohne Folgen bleibt, während man bei Schweinen, deren Magen diese Eigenthümlichkeit nicht hat, erfolgreich Brechmittel anwenden kann.

Ganz abweichend von den einfachen Magen des Pferdes und des Schweines ist, wie schon gesagt, der Bau des Magens der Wiederkäuer. Derselbe ist nicht allein viel größer in Folge des quantitativ größeren Futterbedürfnisses dieser Thierklasse, sondern er zerfällt auch in vier unter einander communicirende Abtheilungen, von denen jede ihre eigene Function hat.

Die drei ersten Abtheilungen — der Pansen, die Haube und der Psalter — bilden den Vormagen, da ihnen die Arbeit zufällt, die aufgenommenen Futtermittel zur eigentlichen Verdauung vorzubereiten. Die vierte Abtheilung — der Labmagen — ist mit dem Magen anderer Thiere identisch, und in ihm findet die eigentliche Verdauung statt. Schon die Natur selber weist auf eine solche Trennung der vier Abtheilungen hin, indem nämlich nur der Labmagen sauer reagirende Secrete ausscheidet — wie dies auch in dem Magen der anderen Thiere der Fall ist und der Verdauung wegen, wie wir weiter unten sehen werden, sein muß — während Pansen, Haube und Psalter mehr oder weniger alkalisch reagirende Secrete ausscheiden. Im Grunde genommen tritt also bei den Wiederkäuern, welche bekanntlich das Futter nur oberflächlich zusammenballen und fast gar nicht kauen, die Function des Vormagens zum Theil an Stelle des Kauens der Thiere mit einfachem Magen, denn hier wie dort haben ja diese Functionen hauptsächlich nur den Zweck, das Futter möglichst innig mit alkalisch reagirenden Säften zu vermengen.

Was die Größe dieser vier Abtheilungen anbetrifft, so ist bei ausgewachsenen Thieren der Pansen am größten und die Haube am kleinsten; zwischen beiden stehen ihrer Größe nach der Psalter und der Labmagen und zwar so, daß letzterer wieder größer als ersterer ist. Ganz anders ist das Größenverhältniß bei jungen Thieren. Da der Labmagen die Function der eigentlichen Verdauung zu verrichten hat, die aufgenommene Muttermilch ihrer Beschaffenheit zu Folge aber keiner weiteren Vorbereitung zur Verdauung bedarf, so ist es natürlich, daß bei jungen Thieren der Labmagen am ausgebildetsten ist, während von den drei ersten Abtheilungen nur Spuren wahrzunehmen sind.

Mit der weiteren Entwickelung der Thiere, d. h. mit der wachsenden Nothwendigkeit, ihnen weniger intensive, dafür aber quantitativ mehr Nahrungsmittel zu geben, nimmt auch die Entwickelung des Vormagens, und zwar verhältnißmäßig schnell zu; damit hört denn auch die directe Verbindung zwischen Maul und Labmagen auf. Es tritt dann an Stelle dieser directen Verbindung einerseits eine Communication von Pansen und Haube unter einander und mit der Maulhöhle — das ist zur Ausführung des Prozesses des Wiederkäuens unbedingt nothwendig —, und andererseits eine Communication zwischen Haube, Psalter und Labmagen. Der Labmagen steht schließlich noch durch den Pförtner in Verbindung mit dem Darm — charakteristisch ist hier im Gegensatz zu Thieren mit einfachem Magen das nur durch starke Muskelcontraction ermöglichte Oeffnen des Pförtners.

Am Ende des Magens beginnt bei allen Thieren der Darm, welcher stets aus drei Häuten gebildet wird. Die äußerste Haut, welche als Fortsetzung der äußeren Magenhaut angesehen werden kann, besteht aus einem serösen Gewebe, am After schlägt sie sich um und heftet sich oben in der Bauchhöhle wieder an. Das dadurch entstandene sackartige Gebilde — das sogenannte Gekröse — ist der Sitz verschiedener Lymph- und Blutgefäße.

Die innere Darmhaut, welche am After in die thierische Oberhaut übergeht, wird durch eine Schleimhaut gebildet, auf welcher sich neben den zur Absonderung des alkalisch reagirenden Darmsaftes nöthigen Drüsen zahlreiche zottige Auswüchse befinden, deren Aufgabe es ist, die gelösten Bestandtheile des Chymus oder Speisebreies aufzusaugen und nach den zu ihrer weiteren Verarbeitung bestimmten Organen überzuführen.

Zwischen diesen beiden Häuten liegt eine dritte, aus einem Muskelgewebe bestehende, welche die beständig stattfindende und unumgänglich nothwendige wurmförmige Darmbewegung ermöglicht; unumgänglich nothwendig deshalb, weil lediglich von ihr die Fortbewegung des Darminhalts abhängt. — Diese Darmbewegung findet ununterbrochen statt, weil sie ganz unabhängig vom Willen, ja selbst vom Leben des betreffenden Thieres ist; Beweis dafür findet man darin, daß ihre Wirkungen noch wahrzunehmen sind, nachdem der Tod bereits eingetreten ist, und in Folge dessen alle übrigen Functionen schon aufgehört haben.

Wissenschaftlich werden bei dem Darm zwei Abtheilungen — der Dünndarm und der Dickdarm — und mehrere Unterabtheilungen — Zwölffinger-, Leer- und Krummdarm bei dem ersteren, Blind-, Grimm- und Mastdarm bei dem letzteren — unterschieden; in seinem ganzen Verlauf findet aber stets sowohl eine Secretion als eine Resorption von Säften statt. Die Gesammtlänge des Darms richtet sich nach der größeren oder geringeren Verdaulichkeit der normalen Futtermittel des betreffenden Thieres, d. h. je verdaulicher das Normalfutter ist und je kürzere Zeit es sich in Folge dessen in den Verdauungsorganen aufzuhalten braucht, um so kürzer ist auch der Darm. Daraus folgt, daß Fleischfresser stets einen kürzeren Darm als Pflanzenfresser haben müssen. Selbst bei Pflanzenfressern kann

man die Richtigkeit obiger Behauptung nachweisen; die Wiederkäuer, welche sich durch quantitativ größere, qualitativ aber geringere Futtermassen ernähren müssen, haben einen bedeutend längeren Darm als z. B. die Pferde, denen im Hafer und Heu ein zwar quantitativ geringeres, dafür aber qualitativ besseres, nahrhafteres Futter gereicht wird. Wiederholte Messungen haben in Betreff dieses Punktes ergeben, daß die Darmlänge des Pferdes das Zehn- bis Zwölffache seiner ganzen Körperlänge beträgt, des Schweines das 14- bis 16-fache, des Rindviehs das 20- bis 22fache und des Schafes das 26- bis 28fache, während, um nur ein Beispiel aus dem Bereich der Fleischfresser anzuführen, die Darmlänge bei Hund und Katze nur das 4- bis 5fache ihrer ganzen Körperlänge beträgt.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber den Beschlag fehlerhafter Hufe.

Von C. Pflücker-Liegnitz, landwirthschaftlicher Lehrer.

(Original.)

Fehlerhaft nennt man bekanntlich alle diejenigen Hufarten, die hinsichtlich ihrer Form und Gestaltung oder der Hornsubstanz von der normalen Beschaffenheit abweichen.

In Bezug auf den Beschlag derartiger Hufe kommt es zunächst darauf an:

1. ob die Fehler angeboren sind? weil solche dann durch den Beschlag event. höchstens unvollkommen geheilt werden können;
2. ob sie erst vor Kurzem oder bereits vor längerer Zeit entstanden? weil in letzterem Falle Fehler auch sehr schwer zu heilen sind; endlich
3. ob der Fehler im Hufe allein oder auch im Hufbein und in den angrenzenden Theilen liegt? weil man sich hiernach auch mit dem Beschlage zu richten hat.

Wir gehen nunmehr zu den einzelnen Arten fehlerhafter Hufbildungen über und wollen bei jeder einzelnen Art auch gleich die Beschaffenheit des dafür geeigneten Hufbeschlages mit besprechen.

1. Der zu große Huf hat in der Regel auch eine zu flache Sohle im Gefolge. So lange dies noch nicht der Fall ist, muß man das Entstehen flacher Sohlen zu verhindern suchen und zwar dadurch, daß man die Wände niederschneidet, und die Sohle in entsprechendem Verhältniß stark auswirkt, bei den Eisen selbst vermeide man schweres Gewicht.

2. Bei dem zu schmalen (sog. Esels-) Huf müssen die steilen, sehr hohen Seitenwände von einem Beschlage zum andern möglichst niedergeschnitten werden. Die Zehe muß kurz und mit einer Kappe versehen sein, an den Seitenwänden entlang kann das Eisen etwas hervorragen, an den Fersenwänden sich verengern.

3. Bei dem sog. Zwanghuf kommt es vor Allem darauf an, daß die Fersenwände gehörig niedergeschnitten werden, der Strahl hingegen ist damit zu verschonen. Wenn es irgend angeht, thut man gut, Zwanghufe lieber ohne Beschlag zu lassen. Als veranlassende Ursache sind beschränkte Elasticität des Hufes und mangelhafte durch Trockenheit, Sprödigkeit oder fehlerhaften Beschlag bedingte Ernährung des Zellstrahls der Hufe zu nennen, weshalb man auch durch Anwendung geeigneter Umschläge, Huffalben u. dgl. zunächst für gehörige Feuchtigkeit und Geschmeidigkeit der Hornwand zu sorgen hat. Müssen Zwanghufe durchaus beschlagen werden, so empfiehlt sich die Anwendung eines halbmondförmigen oder Dreiviertel-Eisens (auch des sog. Coleman'schen), welches nur die Zehen schützt, unter Umständen auch des Pantoffeleisens, einer bis zu den Trachten verlängerten Hufeisenform. Man hat auch noch besondere künstliche Hufeisen für Zwanghufe, mit künstlichem Strahl und einer elastischen Feder, oder ganz geschlossene, mit einer zwischen den Stangen gegen das Stollenende hin liegenden Brücke.

4. Der zu weite Huf erfordert einen solchen Beschlag, daß das Eisen weder auf der Sohle, noch auf dem Strahl aufliegt, besonders wenn die Sohle, was hier meist der Fall, sehr flach ist.

5. Bei dem zu spitzigen Huf suche man zunächst der Zehenwand eine mehr rundliche Gestalt zu geben, indem man sie abkürzt. Das für solchen Huf bestimmte Eisen soll stets Stollen besitzen, ausgenommen etwa bei Pferden, die gern durchtreten.

6. Anlangend den Beschlag des stumpfen oder sog. Bock-Hufes, so darf man von der Zehenwand nichts, desto mehr aber muß man von den Seiten- und Fersenwänden abnehmen. Beim Aufnageln des Eisens nehme man besonders für die vordersten Zehenlöcher nur Nägel mit recht geschmeidigen Klingen.

7. Bei dem schiefen Huf kann, so lange sich die Schiefheit nur auf die Wand beschränkt, dem Mangel selbst durch Beschlag abgeholfen werden. Es sind hier die zu stark anwachsenden Theile des Hufes zuerst niederzuschneiden und sind alsdann Eisen aufzulegen, bei welchen die eine Stange entsprechend stärker ist, als die andere; die stärkere Stange kommt natürlich da zu liegen, wo die Wand kürzer ist. Besser noch ist das Verfahren, ein geschlossenes Eisen mit Druck auf den Strahl aufzulegen, vornehmlich an der, der eingezogenen Wand entgegengesetzten Seite, während diese selbst vom Eisen nicht berührt wird.

8. Was nun trockene und spröde Hufe betrifft, so empfiehlt sich für diese der Gebrauch passender Huffalben, sowie das öftere Einschlagen in Lehmteig, Leinmehl rc. Bei dem Beschlage solcher Hufe verwende man möglichst wenig und dünne Hufnägel. Die Lochung der Eisen sei eine recht sorgfältige und dürfte es sich recht sehr empfehlen, je nach Beschaffenheit der Hufe, an gewissen Stellen an der Stangenseite sog. Kappen aufzuziehen.

9. Der weiche oder sog. Wasserhuf ist sorgfältig vor Nässe zu schützen, und sind hier hartmachende Salben anzuwenden. Der weiche Huf ist ein sehr fataler Fehler und bewirkt derselbe oftmals, daß Pferde, mit solchen behaftet, nur für einige Zeit brauchbar bleiben, dann aber ganz unbrauchbar bezw. „ungangbar" werden. Man läßt mitunter solchen Pferden zum Schutz vor schädlichen Einwirkungen von außen förmliche Schuhe anfertigen. Für den Beschlag dieser Art Hufe ist ein leichtes Eisen, die Verwendung möglichst kleiner Hufnägel und deren recht hohe Vernietung zu empfehlen.

Bei dem Platthuf ist die Hornsohle nicht ausgehöhlt, sondern flach und steht in gleicher Höhe mit dem Tragrande. Sie sind gewöhnlich groß und kommen meist angeboren, oder auch als Folge rheumatischer Hufentzündung vor. Hier sind die Wände beim Auswirken zu schonen, die Eisen recht genau aufzupassen.

11. Eine der vorigen verwandte Art ist der sog. Vollhuf, welcher stets die Folge rheumatischer Hufentzündung zu sein pflegt; hier nimmt zugleich das Hufbein eine mehr senkrechte Stellung ein, die Hornsohle wölbt sich noch etwas über dem Tragerande hervor, ist aber trotz dieser Wölbung dünn und das Wachsthum der Wand unregelmäßig. Diese Hufart kann gar nicht ohne Beschlag bleiben; am besten ist das sog. Kesseleisen (ein abgedachtes oder ausgehöhltes Eisen) mit Stollen und Griff, bei schlechten Wänden und gutem Strahl empfiehlt sich die thunlichste Mitbenutzung desselben zum Tragen und Auflage eines geschlossenen Eisens.

12. Der sog. Rehhuf ist weder durch Beschlag noch durch sonstige Mittel dauernd zu heilen.

13. Der Stelzhuf kommt am häufigsten bei Füllen vor und bildet sich allmälig aus. Die Zehenwand nimmt hier eine steile, mehr senkrechte, selbst ganz verkehrte Richtung an, die Trachten wachsen hoch hervor und wird beim Gehen nur die Zehe angesetzt und abgenutzt; schließlich nehmen hierdurch auch die Gelenke eine mehr steile, stelzfüßige Stellung an. Es muß hier ein fleißiges Niederschneiden der Trachten, dann Auflegen eines die Zehe schützenden halbmondförmigen Eisens, bei weiterer Ausbildung ein an der Zehe verdicktes oder ein Schnabeleisen, welches bei Füllen noch mit 2 Seitenfedern (Spangen) zu versehen ist, angewandt werden.

Mit den erwähnten Huffehlern, sowie auch mit gewissen mangelhaften Stellungen der Extremitäten stehen einige Mängel im Gange der Thiere in nahem Zusammenhange, auf welche hinsichtlich des Beschlages auch wohl zu achten ist.

Um z. B. das Stolpern möglichst zu verhüten, lasse man das Eisen an der Zehe nicht hervorragen und gebe ihm ein möglichst leichtes Gewicht. Beim Streichen, was in verschiedener Weise veranlaßt werden kann, mache man die Eisen gleichfalls möglichst leicht, die Stollen daran weder zu lang, noch zu hoch und revidire die Vernietung der Nägel recht sorgfältig. Nöthigenfalls erneuere man den Beschlag ganz, lasse die Stollen ganz fort und wende sogar Streichleder (am besten offene hohle Gummiringe mit eingelegtem schnallbaren Riemen) an, um Verwundungen zu verhüten. Das Einhauen (Zusammenklappen der Hinter- und Vorderhufe) läßt sich wohl meist durch Kürzung der Zehe und Schonung der Trachten an den Vorderhufen beheben. Eine Aenderung im Beschlage, vielleicht Anwendung von Eisen mit abgedachten (Klimk-) Stollen erscheint erst geboten, wenn auch die Verkürzung der Zehen an den Hinterhufen nicht ausreichen sollte. Bei Verletzungen oder Geschwüren der Sohle sind Deckeleisen mit Stollen, Griff und Kappe, sowie mit einem Blechdeckel, der unten in einem Falz zwischen den Stangen eingeschoben und vorn festgeschraubt wird, als sehr praktisch zu empfehlen.

Internationale landwirthschaftliche Ausstellung zu Bremen.

Vom 13. bis 21. Juni 1874.

Die Handelsstadt Bremen wagt eine internationale landwirthschaftliche Ausstellung vom 13. bis 21. Juni d. J. zu veranstalten, eine Aufgabe, deren Lösung ihre besonderen Schwierigkeiten haben mag.

Es läßt sich nicht leugnen, daß so kurz nach der Wiener Welt-Ausstellung eine neue Ausstellung, wenn nicht unmöglich, doch sehr fraglich erscheinen wird, doch darf man nicht verkennen, daß die Ausstellung in Wien, ihrer ganzen Aufgabe nach, die Landwirthschaft nicht in dem Maße repräsentiren konnte, wie man es von einer Special-Ausstellung erwarten darf und muß.

Wir hoffen daher, daß das Interesse für eine neue nur der Landwirthschaft und der mit ihr verbundenen Gewerbe gewidmeten Ausstellung durch die Wiener Welt-Ausstellung nicht abgeschwächt sein wird, und in der freudigen Zuversicht, daß es uns gelingen möge, das von uns begonnene Werk in der gewünschten Weise durchführen zu können, sind wir an die Ausführung herangetreten.

Wir sind uns der großen Schwierigkeiten, die sich unserem Vorhaben entgegen stellen werden, wohl bewußt, wir übernehmen gern und freudig die Pflichten und Opfer, welche die Vorbereitung und Ausführung dieses Unternehmens erfordert, doch wird das Gelingen wesentlich bedingt durch die Theilnahme und Unterstützung, die ihm gewidmet und gewonnen wird.

Wir rechnen darauf, daß die hohen Regierungen und besonders die landwirthschaftlichen Vereine unsere Bestrebungen warm fördern werden, damit es uns gelingt, einen friedlichen Wettkampf auf dem weiten Gebiete der Landwirthschaft zum Nutzen derselben herbeizuführen und so zur Hebung und Besserung etwa sich zeigender Mängel beizutragen.

Die Ausstellung wird im Bürgerpark, in der unmittelbaren Nähe der Bahnhöfe, stattfinden. Der in Aussicht genommene circa 540 Morgen große Platz ist in seiner ganzen Anlage zur Abhaltung einer solchen Ausstellung wie geschaffen. Herrliche Wald- und Park-Anlagen wechseln mit schönen Wiesenflächen harmonisch ab und verleihen dem Ausstellungsplatze einen schönen landwirthschaftlichen Charakter. Die Behauptung, daß man so leicht eine zweite Räumlichkeit, die im Großen und Ganzen den für eine solche Ausstellung gemachten Anforderungen so vollständig entspricht, nicht findet, wird gewiß nicht unbescheiden sein.

Die günstige Lage der Stadt Bremen, die durch ihre Handels-Marine einen lebhaften Verkehr mit fast allen Ländern der Welt unterhält, wird ein Heranziehen von Ausstellungs-Gegenständen von überseeischen Ländern ganz besonders erleichtern. Durch die nach allen Richtungen hin laufenden Eisenschienen wird dem Inlande Gelegenheit geboten, rasch und mit geringen Kosten zur Ausstellung gelangen zu können.

Die Ausstellung wird folgende Abtheilungen umfassen:

1. Zuchtvieh mit den Unterabtheilungen:
   a. Pferde,
   b. Rindvieh,
   c. Schafe,
   d. Schweine,
   e. Ziegen und Kaninchen.
2. Mastvieh,
3. Geflügel, Schmuck- und Singvögel.
4. Fischerei.
5. Bienenzucht und Seidenbau.
6. Forstwirthschaft und Jagd.
7. Landwirthschaftliche Producte und landwirthschaftlich-technische Fabrikate,
8. Garten-, Obst- und Weinbau.
9. Landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe.
10. Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungen auf vorstehenden Gebieten.

Um die Vorbedingung zur Veranstaltung der Ausstellung, die Beschaffung eines genügenden Garantiefonds zu erfüllen, wurde in kurzer Zeit von Bürgern und Landwirthen des bremischen Freistaats eine Summe von ca. 300,000 Reichsmark gezeichnet, gewiß ein Beweis

Feuilleton.

Reminiscenzen aus dem Leben eines alten Wirthschafts-Beamten.

(Fortsetzung u. Schluß.)

Am schlimmsten war es nach dieser plötzlichen Veränderung mit mir bestellt; alle Anstrengungen, ein Unterkommen in dortiger Gegend zu erhalten, waren umsonst; überall erhielt ich die schnöde Antwort: Lernen Sie erst etwas in der Oeconomie, wir können nur tüchtige Leute brauchen, aber nicht Menschen Ihres Schlages, der bei einem Landwirth, wie Ihr Onkel war, gelernt hat.

Jetzt fiel es mir wie Schuppen von den Augen, alle ehemaligen Freunde und Bekannten meines Onkels und von mir lachten mich aus, wenn ich um Empfehlungen oder um Beschäftigung bat, und schien es mir wirklich, als wenn die 4½ Jahr, die ich hier verlebt hatte, völlig verloren gewesen wären.

Nach vielen Bemühungen gelang es mir endlich, eine Stellung in Schlesien bei einem Gehalt von 30 Thlr. pro anno zu erhalten, mit der Bedingung, die Wirthschaftsrechnungen zu führen. Ohne Ueberlegung hatte ich zugesagt, aber schon nach 4 Wochen wurde ich entlassen, denn trotz aller Mühe, die ich mir gab, war ich nicht im Stande, einen Monatsextract aus den ziemlich weitläuftigen Rechnungen zusammenzustellen.

Gehen Sie noch ein Paar Jahr in die Elementarschule, rieth mir mein Prinzipal, als ich mein Bündchen schnürte. Nichts verletzte mich mehr als dieser gewiß wohlgemeinte, mir aber hämisch klingende Wunsch, mir, dem Wilhelm, dem gefeierten Landwirth, so etwas zu bieten; das ertrug ich nicht, und konnte überhaupt nicht begreifen, warum so viel Rechnungen, wo bei uns eine einzige Schiefertafel und die Stubenthür genügt hatte.

In demselben Jahre hatte ich noch 3 verschiedene Stellungen, keine aber von längerer Dauer als 6—8 Wochen, Niemandem genügte ich, denn meine Bestellungen waren verkehrt, die Arbeiter wurden planlos angestellt und ich selbst wußte in den meisten Fällen nicht, wo ich eigentlich hingehöre, da ich von Ackerbestellung fast keine Idee hatte. Ein Freund meines Vaters, ein früherer Universitätsgenosse, der Dirigent einer bedeutenden Herrschaft war, entschloß sich endlich, mich in seine damals berühmte Wirthschaft aufzunehmen. — Vor meinem Antritt besuchte ich noch einmal mein elterliches Haus, dem ich ziemlich entfremdet war. Mein Vater nahm mich mit gewohnter Milde auf, kein Vorwurf kam über seine Lippen, die Mutter dagegen drückte ihre Unzufriedenheit über meine Vergangenheit unverholen aus und machte mir bittere Vorwürfe über Onkels und mein Unglück; ersterer sei eine reine Last für ihr Haus und sie begreife nicht, wie der Vater den ungeschliffenen Bauern (jetzt wurde der Onkel so genannt) in seinem Hause dulden könne. Der Onkel war förmlich stumpfsinnig geworden und unser Zusammentreffen war kein erfreuliches, trotzdem aber sprach er nur vom Unglück, was ihn getroffen habe, seinen Bruder aber verehrte er jetzt wie ein höheres Wesen, denn mit brüderlicher Herzlichkeit kam ihm mein Vater entgegen und machte ihm den Aufenthalt in seinem Hause so angenehm als möglich.

Zwei meiner Brüder waren bereits flotte Studenten, und auch die übrigen, selbst die kleinsten Geschwister, waren mir geistig so weit überlegen, daß ich es nicht wagte, das geringste Thema zu berühren, weil ich fürchten mußte, von den fleißigen Schülern beschämt zu werden. Abermals galt es dem Abschiede vom Vaterhause, diesmal mit schwerem Herzen, denn keiner freundlichen Zukunft ging ich entgegen; abermals war es mein unvergeßlicher Vater, der mit gewohnter Herzlichkeit und Freundlichkeit mir ein Bild meiner Vergangenheit und Zukunft entrollte, der mir mit scharfen und genauen Strichen den Weg angab, den ich einzuschlagen habe, um wenigstens einen Theil der so arg versäumten Jugendzeit nachzuholen, und hatte mein Vater zu diesem Behufe mir einen Leitfaden und Rathgeber mit eigener Hand ausgearbeitet, außerdem aber die besten und nothwendigsten Bücher angeschafft, die ich für meine damaligen Verhältnisse brauchte.

Gerührt von so viel Güte, gab ich meinem Vater das feste Versprechen, jeden Augenblick freie Zeit zu benützen, um nach seinem mir vorgeschriebenen Lehrplane zu arbeiten und ihn von Monat zu Monat schriftlich über meine Fortschritte zu informiren.

Thue das, mein Sohn, war seine Antwort, denn dein neuer Prinzipal, ein Mann von Geist und tiefen Kenntnissen, wird sich deiner annehmen, wenn er sieht, daß es dein fester Ernst ist, dein Fach gründlich zu erlernen, namentlich aber dein weniges Wissen zu erweitern; als Vater mache ich dir keinen Vorwurf, nur meine eigene Schwäche klage ich an; sei also fleißig und beweise durch recht häufigen schriftlichen Ideenaustausch, daß du an den Büchern Gefallen gefunden hast, ich werde dir trotz meiner bedeutenden schriftlichen Arbeiten jeden Brief beantworten und dir Mittel und Wege an die Hand geben, um nicht in irrige Bahnen einzulenken. Zwei Tage darauf trat ich in meinen neuen Wirkungskreis.

Wieder war ein Jahr verflossen, ein Jahr der Arbeit, der Beschämung, und doch eine heilsame Zeit für mich, den angehenden und einsehenden Landwirth.

Mein neuer Prinzipal, eine ernste und strenge Natur, ohne jede Familie, hatte mir bei meinem Antritt mit dürren Worten erklärt: auf Veranlassung Ihres Vaters, meines alten Jugendfreundes, habe ich Sie zu mir genommen, trotzdem ich weiß, daß Sie Ihr Leben bis heut nutzlos vergeudet haben, wenn auch nicht durch Ihre eigene Schuld; 3 Monate gebe ich Ihnen Zeit, sich bei mir einzurichten, jeder Zweig der Wirthschaft, sowie die Kanzeleien stehen Ihnen offen, und jeder Abend gehört Ihnen, mit Rath und That, wenn Sie dieselben bedürfen, will ich Sie unterstützen, aber ich bedinge mir Vertrauen aus.

Von diesem Augenblicke war ich dem Dirigenten ein Fremder, jede Bestellung ging von ihm selbst aus, und mit welcher Klarheit wies er jedem Beamten resp. Bediensteten seine Beschäftigung für den nächsten Tag an. Mit dem Hofe — der einem Schmuckkasten glich —, dessen Verwaltung ich speciell übernahm, begann meine vorgeschriebene und systematisch geplante Thätigkeit; den Sonnabend wurde ich in der Kanzlei zum Copiren kleiner Auszüge verwendet, und mußte hier manch bitteres Wort wegen Unkenntniß, Faselei rc. anhören. — Jedoch von Woche zu Woche ging es besser, denn um mir weitere Beschämungen zu ersparen, nahm ich mehrere Rechenauszüge in meine Stube und arbeitete des Abends unverdrossen, sowie des Sonntags über, und hatte nach mehreren Wochen die Freude, von unserem Rentmeister das erste Wort der Anerkennung zu hören, da der zusammengestellte Extract fehlerfrei war. — Trotz den Zahlenübungen vernachlässigte ich doch meine sonstigen Arbeiten nicht, genau nach dem Lehrplan meines Vaters richtete ich meine freien Stunden ein, für jedes Fach war eine gewisse Zeit bestimmt, und oft überraschte mich Mitternacht, ehe ich zu Bette ging.

Wie glücklich machte mich aber der zweite Brief meines Vaters, in welchem er nicht nur seine Zufriedenheit über den Ideengang meines gewissenhaft geführten Tagebuches aussprach, sondern auch meine Fortschritte im Style lobte. Das war ein neuer Sporn für mich; da ich einsah, es könne noch anders werden, warf ich mich mit doppeltem Feuereifer in meine Selbststudien und gestehe offen, sie wurden mir jetzt lieb, und je tiefer ich eindrang in die wissenschaftliche Auffassung der Landwirthschaft, desto mehr fühlte ich meine Beschränktheit und den Drang, die furchtbaren Lücken wenigstens theilweise auszufüllen. Mein Prinzipal, dem meine Ausdauer in

von der großen Opferwilligkeit, mit der man in allen Klassen der Bevölkerung dem Unternehmen entgegen tritt.

Als nächste Sorge galt es dem Comite, darauf bedacht zu sein, den Verkehr nach allen Seiten hin zu erleichtern, indem es für sämmtliche zur Ausstellung bestimmten Thiere, Maschinen, Geräthe und Producte bei allen in Frage kommenden Verkehrsanstalten ermäßigte Frachtsätze zu erreichen suchte. Die zu solchem Zwecke unternommenen Schritte haben bereits recht günstige Resultate erzielt.

Das Comite hat die frachtfreie Rückbeförderung aller nicht verkauften Gegenstände mit den Dampfschiffen des Norddeutschen Lloyd bereits erwirkt und die Zusage seitens des preußischen Herrn Handelsminister Excellenz, daß auf allen Staatsbahnen die gleiche Erleichterung eintreten werde, unter Empfehlungen an die Verwaltungen der Privatbahnen sich diesem anzuschließen, erhalten, so daß diese Concession als das Minimum derselben angesehen werden darf.

Als eine fernere Sorge erachtete das Comite, eine Liste, der Preisrichter aus vertrauenerweckenden Namen unter möglichster Berücksichtigung der Internationalität unparteiisch zusammen zu stellen.

Mit der größten Bereitwilligkeit haben den diesfallsigen Aufforderungen des Comité's fast alle zu diesen Ehrenämtern berufenen, in ihren speciellen Fächern als Autoritäten geltenden Hrn. Preisrichter entsprochen, und werden wir in einer der nächsten Nummern die vollständige Liste derselben der Oeffentlichkeit übergeben.

Zur Prämiirung der verschiedenen Ausstellungsgegenstände durch Geldpreise und Medaillen ist eine Summe von circa 100,000 Reichsmark in Aussicht genommen; ein über die Art und Weise der Prämiirung ausgegebenes Programm giebt die Bestimmungen über die Preisvertheilung speciell an. Hervorheben wollen wir hier nur, daß die für die einzelnen Abtheilungen ausgesetzten goldenen, beziehungsweise silbernen und broncenen Medaillen bei sonst vollständiger Gleichheit der Vorzüge in erster Linie demjenigen Aussteller zufallen, welcher nachweislich zugleich Züchter, resp. Fabrikant oder Producent des prämiirten Thieres oder Gegenstandes ist, im andern Falle aber nach der Reihenfolge der Prämienstufen.

Mit der Ausstellung wird eine Verloosung von landwirthschaftlichen Thieren, Maschinen, Geräthen und sonstigen Gegenständen, die auf der Ausstellung angekauft werden, verbunden. Es sollen 200,000 Loose à 3 Reichsmark (1 Thlr.) ausgegeben werden, und wird der ganze nach Abzug der Kosten sich herausstellende Reingewinn zum Ankauf und zur Prämiirung der auf der internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung ausgestellten Thiere, Maschinen, Geräthe und Producte, sowie zu sonstigen bei dieser Gelegenheit zu ertheilenden Preisen zur Verwendung kommen, so daß auch viele ausgestellte Gegenstände von vornherein die ziemlich sichere Aussicht auf Verkauf haben. Wir können nicht unterlassen, hier mit großem Danke die Bereitwilligkeit, mit der die sämmtlichen Regierungen des deutschen Reiches den öffentlichen Vertrieb der Loose gestattet haben, anzuerkennen.

Bei Gelegenheit der Ausstellung wird ein Rennen veranstaltet; ansehnliche Preise sind bereits für dasselbe ausgesetzt, wir werden uns erlauben, später hierauf zurückzukommen.

In der Absicht, den landwirthschaftlichen Kreisen stets und unverzüglich Nachrichten über alle Vorkommnisse zugehen zu lassen, beabsichtigt das Comité eine lithographirte Correspondenz einzurichten, die, wöchentlich versendet, durch Mittheilung aller Vorfälle, Gelegenheit bieten wird, allen Interessenten ein Bild von dem jedweiligen Stand der Ausstellung zu geben.

Wir bitten, unseren Berichten eine freundliche Aufnahme zu gewähren und richten noch besonders an die Redactionen der landwirthschaftlichen Zeitschriften und politischen Haupt-Tagesblätter das ebenso dringende, wie ergebenste Gesuch, unsere Correspondenzen für den redactionellen Theil Ihrer geschätzten Blätter berücksichtigen zu wollen.

Das Executiv-Comité.

Internationale landwirthschaftliche Ausstellung in Bremen.

Dem Comite wurden nachfolgende Ehrenpreise zur Verfügung gestellt: Von Sr. Maj. dem Kaiser ein silberner Pokal, von Ihrer Maj. der Kaiserin eine Porzellan-Vase mit Malerei, vom Prinzen Albrecht von Preußen eine Stutzuhr, vom Großherzog von Oldenburg ein silberner Pokal, vom Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ein noch zu nennender Ehrenpreis. Vom Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten in Preußen eine große goldene, 4 silberne und eine bronzene Medaille. — Der Verein deutscher Eisenbahn-Verwaltungen hat leider den Beschluß gefaßt, keine Ermäßigung des Fahrpreises für die Begleiter von Ausstellungsthieren zu gewähren und beim Handelsminister zu beantragen, einen frachtfreien Hintransport der Ausstellungsgegenstände nicht zu bewilligen. Wir kennen die Motive nicht, welche den Verein zu diesem Beschluß bewogen haben, hoffen jedoch, daß an entscheidender Stelle eine für die Ausstellung günstigere Entscheidung werde getroffen werden.

Zur Petersen'schen Wiesenbau-Methode.

Die Frage, betreffend die Errichtung einer Wiesenbauschule an der landw. Lehranstalt in Kappeln, liegt den hohen Königl. Staatsbehörden zur Entscheidung vor und werden wir seiner Zeit weiter darüber berichten.

Sodann wird Herr A. Petersen in Wittkiel bei Kappeln (Schleswig) in Folge der Congreßbeschlüsse und erneuter Anregung seitens des Präsidiums des landw. Vereins für Rheinpreußen auch in diesem Frühjahre einen am 13. April 1874 beginnenden und ca. 14 Tage dauernden Cursus einrichten, indem mit Drainage und Wiesenbau vertraute Techniker in seiner Wiesenbau-Methode genau informirt werden können.

Zugleich erlauben wir uns aus unserem Circular vom 25. October pr. zu wiederholen, daß es von ganz besonderer Wichtigkeit sein würde, wenn auch die Fachlehrer derjenigen landw. Lehranstalten, an denen über Wiesenbau vorgetragen wird, sich an diesem Cursus betheiligen, und ebensowohl die Petersen'sche Wiesenbau-Methode gründlich an Ort und Stelle selbst kennen lernen, als auch, weil hierzu vorzüglich befähigt, durch ihre umfassende und gründliche naturwissenschaftliche Bildung dazu beitragen würden, namentlich die naturwissenschaftlichen Grundlagen des Wiesenbaues überhaupt und in Gemeinschaft mit den Technikern nach allen Seiten hin möglichst zu prüfen. Es dürfte aus derartigen eingehenden und länger dauernden Besprechungen reiche Frucht für das Ganze hervorgehen. Hoffentlich betheiligen sich auch Techniker und Fachlehrer aus Oesterreich-Ungarn, Rußland, Schweden, der Schweiz und anderen Ländern daran und dann wäre die Gewähr dafür da, daß das allgemein als wahr Erkannte in wirksamster Weise in die allerweitesten Kreise getragen würde. Und dies ist nothwendig, wenn die Landwirthe in den Stand gesetzt werden sollen, auch mit ihrem Futterbau auf den doch die Mehrzahl bildenden, wegen ihres mehr oder minder undurchlässigen Untergrundes zur Versumpfung geneigten Wiesenflächen der erhöhten Bedeutung der Viehzucht angemessen Rechnung zu tragen.

Wir möchten noch ausdrücklich hervorheben, daß, wenn die jetzigen Zeitumstände, namentlich die Arbeiterverhältnisse, die Landwirthe immer mehr dazu führen, einerseits die niedrigen Stellen ihrer Ländereien wieder mehr als Wiesen zu benutzen, wie andererseits mehr und mehr der leichteste Boden dem naturgemäß darauf am besten, oft allein rentirenden Holzbau überwiesen wird — dieses vom allgemeinen Standpunkte aus als ein Gewinn zu betrachten sein möchte.

Herr Dr. Fuchs, Vorsteher der Versuchsstation, und Herr Dr. Oemler, Lehrer für die Naturwissenschaften an der landw. Lehranstalt in Kappeln, haben chemische und botanische Untersuchungen des Bestandes von Wiesen veranstaltet, welche theils nach Petersen eingerichtet, theils noch im Naturzustande belassen sind. Diese Untersuchungen werden später veröffentlicht werden; wir möchten hier aber die interessanten Ergebnisse hervorheben, welche die Analyse der Grasproben über das Verhältniß der stickstoffhaltigen zu den stickstofflosen Nährstoffen ergeben:

1. Bei einer im Naturzustande bei Kappeln belegenen, zu den besseren gerechneten Wiese war dies Verhältniß im grünen Futter
   a. von der höchsten Stelle wie 1 zu 10,4.
   b. von der tiefsten Stelle wie 1 zu 7,63.
   c. von der mittleren Stelle wie 1 zu 6,96.
2. Bei einer ebenfalls im (sumpfigen) Naturzustande belegenen Wiese ergab die Analyse des grünen Futters ein Verhältniß von 1 zu 7,77.
3. Bei einer der vorigen Wiese unmittelbar benachbarten, aber nach Petersen eingerichteten Wiese, deren Gras jedoch überreif war, stellte sich das Verhältniß auf 1 zu 5,63.
4. Bei der großen Wiese des Herrn Petersen in Wittkiel selbst war das Verhältniß
   a. in fast reinem Grase wie 1 zu 5,0,
   b. in Gras, mit Luzerne untermischt, wie 1 zu 3,95.
   c. in Gras, mit Luzerne untermischt, von der höchsten Stelle der Wiese, wie 1 zu 3,6,
   d. in Gras mit schwedischen Klee untermischt, wie 1 zu 3,4.

Bei der Wichtigkeit also, welche die Petersen'sche Wiesenbau-Methode für alle Wiesen hat, deren Bodenverhältnisse durch Drainage verbessert werden können, haben wir es für unsere Pflicht erachtet, die Aufmerksamkeit aller Interessenten wiederum auf den neuen Informationscursus zu lenken, welchen Herr Petersen vom 13. bis 27. April 1874 in Wittkiel abhalten wird.

Nähere Auskunft ertheilen Herr A. Petersen selbst und die Unterzeichneten.

Im Interesse der Wiesenbausache ersuchen wir alle verehrlichen Zeitungs-Redactionen um gütigen Abdruck dieser Zeilen auch dann, wenn wir wider Willen eine derselben bei der directen Zusendung übersehen haben sollten.

Hochachtungvoll
Namens des Ersten Congresses deutscher Wiesenbauer.
Der Vorsitzende Thilmany-Bonn,
General-Secretair des landwirthschaftl. Vereins für Rheinpreußen.
Der Schriftführer G. Liedke-Kappeln.
Director der landwirthschaftl. Lehranstalt mit Versuchsstation.

Jagd- und Sportzeitung.

Von der Prosna. [Land- und volkswirthschaftliches Jagdstück.] (Original.) Da wo der nicht allzuberühmte, aber geographisch und geschichtlich doch bedeutende Prosnafluß drei Landesgrenzen, die des Schlesierlandes, der Provinz Posen und Polens bespült, sind die ehemals dichten Wälder nach allen Richtungen hin bedeutend gelichtet und Steinkohlen und Torf müssen mehr und mehr für Deckung des Bedarfs an Brennmaterial eintreten; der letzte Urwald im zweimeiligen Umkreise des angedeuteten dreifachen Grenzpunktes fiel Anfang der Vierzigerjahre unseres Jahrhunderts, in einem Umfange von 800 Morgen auf einem Majoratsgute des Creuzburger Kreises, das in Erhaltung der Forstbestände mit den königlichen Forsten rivalisirt. Daß eine auch nicht unbedeutende Waldoase inmitten der extensiven und intensiven Agricultur unserer Zeit für ihren Wildstand besondere Conservationsmittel angewendet wissen will, wenn sie ihn erhalten soll, ist selbstverständlich und so erhielt denn auch das Forstrevier jenes Majorats von 3798 Morgen einen Wildzaun, innerhalb dessen die Nachkommenschaft des ehemaligen Roth- und Schwarzwildes der Gegend auf das Beste prosperirt. Während nun in weitem Umkreise höchstens nur ein dürftiger Rehstand hier und da sich erhält, die Feldjagd ausnahmsweise, wie in diesem Jahre, 10 bis 12 Hasen auf 100 Morgen abschießen läßt, hat man natürlich einen Durchbruch des einzelnen Rothen oder Schwarzen durch jenen Wildzaun sehr gern und setzt jeder solcher Fall Lefaucheux und Percussion auf Quadratmeilen in Bewegung, auch noch alte Feuerschlösser der Colonisten, wie erst vor zwei oder drei Jahren „Julius", der Capitalhirsch jenes Parks, ein Zwölfer, dem Schießprügel eines „Colonisten", in der Jägersprache des Bereichs „bösen Christen" erliegen mußte, um vielleicht seinem eignen Herrn in dem oder jenem Hotel servirt zu werden. Dieses Mal, d. h. im Jagdjahr 1873—74, machte „Robert der Teufel", ein „canibalischer Schwarzer", ein Keuler höchst respectablen Ansehens und trotz der ausgesetzten oder vielmehr eingesetzten schwarzen Bachen blutrein gebliebener Wilder resp. Conservativer, einen Ausfall in das unumzäunte Grün. —

Er neckte den ganzen Herbst hindurch die Inhaber der großen und kleinen Kartoffelfelder und rächte sich großmüthig, wo zum Ertrage der Durchschnittsernte fehlte, durch Vernichtung der Mäusenester, die er herrlicher aufzubrechen verstand, als Mancher seine Auster, — aber, so sehr man auch Tag und Nacht um seinetwillen auf den Beinen war, — spurlos war er verschwunden.

Ob bei den Colonisten und bösen Christen oder ob jenseits der Prosna, der Reichsgrenze, konnte selbst gutsherrliche geheime Polizei nicht ermitteln. Da plötzlich taucht ein Comperativ, ja fast ein Superlativ „Robert des Teufels" auf, ein Keuler, wie sich seiner der älteste Waidmann nicht erinnerte. Sein „Ich" oder „Nicht ich" wurde vielfach verhandelt, das Wahrscheinlichste aber blieb, daß „Robert" selbst es nicht war. Man wußte nicht wo er geboren, man wußte nicht woher er kam, und schnell war seine Spur verloren, sobald der Keuler Abschied nahm; nur neben den Pfühl, in welchem er sich gesielt, und an den Bäumen, an denen er den Jäger hinterließ, daß ihm das Fell gejuckt, war zu ermessen wie seine Höhe nicht unter, 90 Centimeter betrug. Ein Guerillakrieg gegen ihn ward allgemein,

---

der Praxis nicht entgangen war, zog mich immer mehr und mehr an sich heran, und sehr häufig durfte ich in seinem Zimmer ihm behilflich sein, Beläge ordnen, Berichte copiren oder Geschäftsbriefe, über deren Antwort er mich informirt hatte, zu erledigen. Die ersten Begriffe von Wollkunde brachte er mir selbst bei, aber Alles nur erzählend, nie verlangte er eine directe Antwort, erörterte dagegen jede von mir gestellte Frage eingehend.

Von der Hofwirthschaft war ich bereits zur Feldbestellung übergegangen, und lernte mit vieler Aufmerksamkeit die sorgsame Behandlung des Bodens und bei dieser Gelegenheit auch die Verschiedenheit des Bodens wie die des Untergrundes kennen, wurde überhaupt mit der Bodenkunde annähernd bekannt gemacht. Wenn ich auch nicht alles ursprünglich richtig auffaßte, so war es doch die leicht verständliche Art, mit der mein Prinzipal mich belehrte, daß wenigstens ein Theil davon haften blieb und ich aus meinen Büchern das Uebrige vervollständigen konnte.

Meine Collegen, die mich früher über die Achsel angesehen hatten, wurden jetzt freundlicher und zutraulicher, und da ein guter Geist unter diesen sonst so gebildeten jungen Männern herrschte, war ihr Umgang für mich nur ein gewinnender. Der Winter brachte mir viel freie und lange Abende, und er war eigentlich die wahre Zeit, in welcher ich meine Lectionen recht ungestört fortsetzen konnte. Dank dem Himmel für meine leichte Auffassungsgabe, aber meine Arbeiten wurden mir jeden Tag leichter und lieber, und mit welchem Wohlbehagen ging ich zu Bett, wenn ich mir selbst sagen konnte: Du hast deine Aufgabe zur Zufriedenheit gelöst.

Am Jahrestage meines Antritts (im Mai) ließ mein Prinzipal mich zu sich rufen, und indem er mir freundlich die Hand reichte, machte er mir die angenehme Mittheilung, daß er mit meinen Leistungen zufrieden sei — und ich von jetzt ab in einen bestimmten Gehalt rücke, zugleich aber auch die definitive Stellung eines Kastners für die ganze Herrschaft übernehmen werde, nebst dem dazu gehörigen Rechnungswesen; ein Reitpferd zu den zu besuchenden 6 Vorwerken wurde mir angewiesen, und wer war glücklicher und zufriedener als ich. (In einem Theile Schlesiens nennt man die Verwalter des großen gemeinschaftlichen Magazins Kastner; dieselben haben die besondere Aufgabe, das Aufheben des Getreides auf den verschiedenen Departements und das Herüberschaffen nach dem Hauptmagazin zu besorgen, ferner gehört das Vermessen zum Verkauf sowie zum Deputat, Saat 2c. und ein ziemlich weitläufiges Rechnungswesen zu ihrer Function.)

Trotz der körperlichen Anstrengung, die mein neues Amt mit sich brachte (ich mußte die größte Hälfte des Tages auf dem Pferde zubringen und die andere Hälfte im Magazin), hätte ich mit keinem Fürsten tauschen mögen. Wie kam mir hier die Unterweisung des alten Hans zu statten, innerhalb von 8 Tagen war mein 3 Etagen hoher Boden wie umgewandelt; mit zwei Leuten, die ich meist zu meiner Disposition hatte, wurde die Umgestaltung vollzogen, und kein Tanzsaal konnte mehr Ansprüche auf Sauberkeit und Accuratesse machen, als mein Heiligthum. Schon nach 4 Wochen überraschte mich mein Prinzipal in meiner Thätigkeit, und war sichtlich über das Aussehen des Magazins erstaunt; eine flüchtige Durchsicht des Duplicats meiner abgeschlossenen Wochenrechnung, von der immer ein Exemplar auf dem Getreideboden vorhanden sein mußte, überzeugte ihn von der Richtigkeit der Buchführung, und der Ausspruch meines verehrten Prinzipals: Ihr Boden sieht ja musterhaft aus, war der größte Lohn für mich. Daß ich bei meiner sonstigen Beschäftigung die Abendstunden für mich benützte, bedarf wohl keiner Erwähnung, dafür sorgte schon mein eigener Ehrgeiz und mein guter Vater aus der Heimath. Unsere gegenseitige Correspondenz wurde immer häufiger und weitläuftiger, denn mein Vater stellte oft Fragen auf dem Gebiete der Landwirthschaft an mich, die eine bogenlange, mitunter wissenschaftliche Antwort verlangten; letztere konnte ich meistentheils nur geben, wenn ich meine Bücher zu Rathe zog und aus denselben mein Wissen ergänzte.

Nach abermaliger Jahresfrist war ich der erklärte Günstling meines sonst so gerechten Chefs, und erhielt mit 23 Jahren ein selbstständiges Departement zur eigenen Verwaltung. Jetzt hatte mein Glück und mein Ehrgeiz seinen Höhepunkt erreicht, meine kühnsten Jugendträume waren erfüllt, denn ich sah mich als Leiter einer von mir abhängigen Wirthschaft, die ich ganz nach meinem Geschmack und meinen kurzen Erfahrungen führen durfte.

Mein Prinzipal, der mich fast täglich besuchte, wirkte erzählend auf mich ein, und bei einer guten Auffassungsgabe combinirte ich ziemlich richtig, so daß bei unseren 4wöchentlichen Sonntagsconferenzen meine ausgesprochenen Ansichten (die jüngsten Beamten hatten immer zuerst das Wort) mit denen unseres Chefs meistens übereinstimmten und dadurch auch die übrigen Beamten nicht erst verleitet wurden, gegen die Wünsche unseres Vorgesetzten zu sprechen. Anfangs schienen meine Collegen mißgünstig darüber zu sein; als aber die sonst so gefürchteten und langweiligen Conferenzen mehr einer freundlichen Zusammenkunft glichen und bedeutend abgekürzt wurden, söhnte man sich mit dem Gedanken aus, daß ich wirklich eine kleine Bevorzugung bei unserem gemeinschaftlichen und verehrten Vorgesetzten genoß.

Mehrere Jahre arbeitete und lernte ich unter der Leitung unseres bewährten Dirigenten, meine Selbststudien wurden fleißig fortgesetzt, aber trotz aller Mühe, die ich mir gab, blieb mein Wissen nur Stückwerk, denn das Fundament, die Jugend und Schulbildung fehlte; was ich die ersten 20 Jahre meines Lebens versäumt hatte, konnte kein Nachholen mir ersetzen, und mitunter stiegen bittere Gedanken sogar über meine Eltern in mir auf, und konnte ich nur eine Entschuldigung dafür finden, und zwar daß meine gute Mutter aus Liebe zu mir — an mir gesündigt hatte.

Wirkliche Befriedigung fand ich nie, denn die Quellen der weiteren Forschungen waren mir verschlossen, ich ahnete wohl, aber ich war nicht im Stande, das Gelesene in bestimmten Formen meinem Geiste einzuprägen.

Das Ganze war und blieb ein Chaos. Mein gütiger Prinzipal, jetzt wohl mehr Freund, hatte mir eine vorzügliche Stellung in Südösterreich verschafft, und eines Tages erklärte er mir: Lieber F., übergeben Sie heut und morgen Ihr Departement an M. Sie gehen nach Oesterreich, eine Veränderung wird Ihnen gut thun und zur Erweiterung Ihrer Kenntnisse beitragen; den Contract habe ich auf 5 Jahre für Sie und in Ihrem Namen ausgefertigt, vergeben Sie die Kürze des Verfahrens, aber ich wollte Ihnen und mir die Trennung ersparen.

Vom Glück begünstigt, trat ich die neue Stellung an, und gab mir viel Mühe, im Geiste meines väterlichen Freundes zu wirthschaften; ob es mir gelang, vermag ich nicht zu entscheiden, aber die Achtung, mit der man mir in meinem neuen Wirkungskreise begegnete, mußte mir ein Zeichen der Anerkennung sein.

Meine Erfahrungen habe ich allerdings erweitert, denn mein Glücksstern brachte mich in aller Herren Länder, ich besuchte hintereinander Ungarn, die Donaufürstenthümer, Süd- und Westrußland, Schweden und Dänemark, England und Belgien, und jetzt sitze ich seit beinahe 18 Jahren als Nachfolger meines väterlichen Freundes auf derselben Scholle, sein Andenken, wie das meines eigenen Vaters ehrend, nur durch ihn bin ich ein brauchbares Mitglied der menschlichen Gesellschaft geworden, sonst stünde mir ein ähnliches Ende wie meinem unglücklichen Onkel Fritz bevor.

T.

aber der Pseudo-Robert meinte: „Und Alles, was ich um mich seh, ist mein, was mir gefällt“, und in allen möglichen Richtungen, besonders nach Polen hin, erwies er sich als „unsicherer Cantonist“. Doch endlich ereilte ihn sein Geschick, auf dem Gebiete einer posenschen alten Familie und im Revier eines weitbeliebten Forstmannes wurde er erlegt und hat die geraubten Kartoffeln und vertilgten Mäusenester auf 213 Pfund eßbares Fleisch verwerthet. Wäre die Bahnstrecke Creutzburg-Posen bereits fahrbar, hätte er in die Hauptstadt des Landes, das den Triumph über ihn feierte, abgeliefert werden können, so aber ging er über Breslau nach Dresden, als Commentar zu der neuesten Erscheinung, daß gutes Schlachtvieh von dem Prosnastrande aus nicht nach Breslau sondern nach Dresden verkauft wird. f. f.

Mannigfaltiges.

— [Eine Verbesserung des Hollefreund'schen Maischverfahrens.] Prof. Dr. Märcker berichtet in den Landw. Jahrb., daß Huber in Prag an dem Hollefreund'schen Apparat eine Einrichtung angebracht habe, durch welche das bisher noch nothwendige Kühlschiff, welches zur Abkühlung der 52° R. warmen Maische auf Gährungstemperatur diente, überflüssig wird. Der Huber'sche Apparat besteht aus einer starken kupfernen Kühlschlange, welche in einem besonders construirten, eine bedeutende Wassererspарniß und bessere Kühlung bewirkenden, geschlossenen eisernen Kühlfaß liegt. Die warme Maische wird in diesen Kühlapparat allein durch den Druck, welchen man in dem Hollefreund'schen Apparat geben kann, befördert und erleidet in demselben in ½ Stunde die nothwendige Abkühlung von Maisch- auf die Gährtemperatur.

Provinzial-Berichte.

Breslau, 2. Februar. [Wollbericht.] Die im Monat December eingetretene Reduction der Preise, verbunden mit dem effectiven Bedürfniß der Fabrikanten, gestaltete das Geschäft im verflossenen Monat zu einem recht lebhaften, und wurden circa 6000 Ctr. Wolle aller Gattungen, hauptsächlich Odessaer Kunstwäschen, zu gegen den Vormonat unveränderten Preisen aus dem Markte genommen. Käufer waren deutsche Kammgarnspinner, Fabrikanten und Commissionshäuser für Frankreich, Verkäufer bleiben entgegenkommend.

Die Handelskammer. Commission für Wollberichte.

Breslau, 29. Jan. [Bericht über die Bienenzucht des verflossenen Jahres.] Dasselbe war im Allgemeinen ein ungünstiges. Obgleich bei Ausgang des Winters die besten Hoffnungen gehegt werden durften, so kam es doch ganz anders. Im Frühjahre waren in den Stöcken die Vorräthe allerdings nur geringe; wenn aber die Frühjahrsentwickelung eine normale wurde, so glich sich der Nothstand aus und die Honigtracht wurde eine reiche. Statt dessen trat stürmische, regnerische, mit Schneefall und Frost abwechselnde Witterung ein, die fast bis in das letzte Drittel des Mai anhielt. Der Raps blühte lange und reich, die Bienen konnten indeß nur das Ende der Rapsflora ausnützen. Viele Völker mußten bis dahin gefüttert werden oder gingen ein, wo dies nicht geschah. Im Monat Juni ging aber reiche Tracht auf, die bis gegen das Ende des Monats anhielt. Die starken Völker sammelten auch reichlich und es fielen in manchen Gegenden zahlreiche Schwärme. Wo die Lindenblüthe gesund und die Kornblumentracht frühzeitig traf, da versorgten sich die alten Völker mit dem erforderlichen Wintervorrath; wo diese Bedingungen nicht zutrafen, da hat im Herbst wieder gefüttert werden müssen. Der Monat Juli war heiß und trocken, mehr noch der Monat August, die Vegetation welkte dahin, die Bienen ernteten seit Anfang Juli nichts mehr. Spät im September und October blühten zahlreiche Unkräuter, welche die Bienen emsig beflogen; in einzelnen Gegenden blühte der Hederich und das Haidekorn so reich, daß man frische Honigaufspeicherungen in den Stöcken fand. Die Honigpreise werden voraussichtlich steigen, desgleichen die Preise für Wachs. Im Frühjahr wurde letzteres mit 18 Sgr. pro Pfund, Scheibenhonig mit 10—12½ Sgr., das Liter ausgelassener Honig mit 25 Sgr. bis 1 Thlr. 5 Sgr. bezahlt. Die Anzahl der Bienenstöcke wird trotz zahlreicher Schwärme nicht gestiegen sein, da im Frühjahr vielfacher Abgang und im Herbst Vereinigung schwacher und nothleidender Völker stattgefunden hat.

Der Bienenzüchter-Verein im Kreise Guhrau berichtet Folgendes: „Der Honigertrag war im verflossenen Jahre in hiesiger Gegend gering. Viele Bienenzüchter haben von ihren Völkern etwa das nöthige Winterfutter erzielt. Nachdem nach der anfänglich guten Honigernte die Schleudermaschine in Anwendung gebracht worden, waren die Bienen nicht mehr im Stande, die leeren Waben wieder mit Honig zu füllen. Nach Einwinterung der Schwärme und Ableger verblieb dem Vereins-Vorsitzenden von jedem Stocke durchschnittlich ein Thaler Reinertrag.“

Der Vorsitzende des Militscher Vereins berichtet: „Die Völker, welche nicht zu scharf beschnitten worden waren, und kräftig in die Volltracht gekommen sind, haben einen Honigertrag abgegeben, wie ich mich seit vielen Jahren nicht erinnere. Wer konnte aber beim Frühjahrsschnitt voraussehen, daß eine total schlechte Frühjahrstracht sein würde? Es wurde im Allgemeinen zu stark beschnitten, dann mußte gefüttert werden und bei diesem Füttern haben bei der größten Vorsicht doch die Völker stark gelitten. Aber auch diese haben sich recht schön erholt; denn der Mai hat bei uns Wunder gewirkt. Die Nachschwärme haben bei der späteren Dürre, welche Juli und August anhielt, nicht viel geschafft; ich habe diese größtentheils vereinigt. Man kann die Honigernte in der Militscher Gegend als eine gute mittelmäßige bezeichnen.“

Der gegenwärtige Winter ist mild; in voriger Woche hielten die Bienen Reinigungsausflüge. Wahrscheinlich ist aber auch schon Brut in den Stöcken vorhanden; denn die Ausfliegenden holten emsig Wasser. Möge das bevorstehende Frühjahr für die Bienenzucht ein günstiges sein.

C. Klimke.

[Die Lungenseuche] ist in dem Dominialgehöft zu Bischofswalde, Kr. Breslau, erloschen, die Sperrmaßregeln sind aufgehoben worden. — In der Ortschaft Girlachsdorf, Kr. Reichenbach, sind seit dem 15. November v. J. neue Erkrankungen an der Lungenseuche nicht vorgekommen. Es sind daher die angeordneten Sperrmaßregeln (mit Ausnahme des Gehöfts des Bauergutsbesitzers Bayer, für welches sie bis auf Weiteres noch in Kraft bleiben) aufgehoben worden.

[Die Lungenseuche] ist unter dem Rindvieh des Gärtnerstellenbesitzers J. Nowak zu Poln.-Weichsel, Kr. Pleß, vollständig erloschen. Dagegen ist sie unter dem Rindvieh des Dominiums Ziebendorf, Kreis Lüben, zum Ausbruch gekommen.

Auswärtige Berichte.

Hopfenberichte.

Nürnberg, 5. Febr. Am heutigen Markte blieb die Zufuhr fast Null, allein Bedarf und Nachfrage waren gering, Käufer selten vertreten, und Käufe vereinzelt geblieben. Exportwaare ist in mehreren Abschlüssen zu 40—48 Fl., gute Mittelwaare zu 50—60 Fl. angezeigt. Heutige Notirungen sind: Marktwaare prima 50—54 Fl., dito secunda 40—48 Fl., dito tertia 33—38 Fl., Würtemberger prima 62—70 Fl., dito secunda 50—58, tertia 36—48 Fl., Aischgründer prima 46—55 Fl., Hersbrucker Gebirgshopfen 45—60 Fl., dito secunda 36—42 Fl., Hallertauer prima 64—70 Fl., dito secunda 54—60 Fl., dito tertia 45—50 Fl., Elsässer prima 55—58 Fl., dito secunda 48—54 Fl., Spalter Stadt 88—96 Fl., Spalter Land, leichte Lage 60—78 Fl.

Landwirthschaftlicher Bericht aus dem Königreich Sachsen.

Anfangs Februar.

(Original.)

Ein Wintermonat war der Januar ganz entschieden nicht; nahm er auch einige Mal Anlauf zu einem winterlichen Charakter, so war dies doch nur von kurzer Dauer.

Gleich der 1. stellte sich mit 3½° Wärme ein; dabei war es trübe und feucht. Am 2. war die Temperatur unverändert bei Wind und Sonnenschein. Der 3. brachte bei + 4° Regen. Nach Nachtfrost stieg die Wärme am 4. auf 6° bei schönstem Sonnenschein, so daß man sich in das Frühjahr versetzt zu sehen glaubte. Auch in der Nacht vom 4. zum 5. ereignete sich wieder Nachtfrost; bei + 4° am 5. war es Vormittags trübe, Nachmittags sonnig und schön. In der Nacht vom 5. zum 6. fand abermals Frost statt, der 6. selbst brachte bei Sonnenschein 3½° Wärme. Die kälteste Nacht im Januar war die vom 6. zum 7., wo das Thermometer 3° unter Nullpunkt sank; am Nachmittag des 7. stieg es auf + 2° bei schönstem Sonnenschein. Ganz dieselbe Witterung herrschte am 8. und 9.; in der Nacht starker Frost, am Tage Sonnenschein, aber nur resp. 1 und ½° Wärme. Hiermit war aber auch der Winter gebrochen. Der 10. gestaltete sich bei + 2½° zu einem reizenden Frühlingstage; auch der 11., welcher noch einmal Nachtfrost brachte, war bei 2° sonnig und schön. Am 12. stieg die Wärme auf 2½°; der Vormittag war nebelig, der Nachmittag sonnig, der Abend regnerisch. Am 13. hob sich die Wärme auf 4½° bei Thauwind, am 14. auf 6° bei noch stärkerem Thauwetter, am 15. auf 7½° bei wahrer Frühlingswitterung; eben so reizend war es am 16. bei + 6¼°. Am 17. stieg die Wärme auf 7°; der Nachmittag brachte Regen; in der Nacht ereignete sich Frost. Am 18. erniedrigte sich die Wärme auf 4° bei Sonnenschein; in der Nacht fiel Regen. Der 19. war bei + 5° trübe; Abends fiel starker Regen. Die höchsten Temperaturgrade in diesem Monat brachte der 20. bei bedecktem Himmel, indem das Thermometer + 10° anzeigte. Es war Fabian Sebastian, von dem es heißt, daß an diesem Tage der Saft in die Bäume gehen soll. Früher mochte diese Witterungsregel Geltung haben, weil damals die Witterung sich ganz anders gestaltete als jetzt; damals begann der Winter schon im November und dauerte ununterbrochen bis gegen Ende Januar, wo dann das Frühjahr erwachte und fast ununterbrochen andauerte; damals konnte auch schon gegen Ende Januar der Saft in die Bäume ohne Nachtheil für dieselben treten. Seit einer Reihe von Jahren ist dieses ganz anders geworden; die eigentlichen Wintermonate gleichen mehr dem Spätherbst oder zeitigen Frühjahr, während sich dann Nachwinter einzustellen pflegt. Die Witterung ist eben eine ganz andere geworden; die Entwaldung kann die Ursache nicht allein sein; jedenfalls wirken dazu die Schienennetze und Telegraphenleitungen mit. Der 21. war bei + 9½° prachtvoll, hatte aber Nachtfrost im Gefolge. Der 22. brachte bei Sonnenschein 6° Wärme, der 23. nach Nachtfrost bei trübem Himmel 4° Wärme. Am 24. stieg dieselbe auf 8°; es war windig und trübe, und Abends fiel starker Regen. Am 25. ging die Wärme auf 3° herab, begleitet von Sonnenschein, doch war die Luft rauh. Es folgte nun eine Reihe unangenehmer Tage. Am 26. stieg zwar die Wärme auf 6°, es herrschte aber rauher Wind, welcher Nachmittags Schnee, in der Nacht Sturm und Regen brachte. Am 27. Vormittags zeigte das Thermometer 6° Wärme an; dieselbe sank aber Nachmittags auf 2°, weil Schneestürme eintraten. In der Nacht ereigneten sich bei starkem Frost Sturm und Gewitter; hier und da zündete der Blitz. Am 28. Nachmittags sank die Wärme bei Sonnenschein auf 1½°; in der Nacht fiel Schnee. Die 3 letzten Tage brachten bei 3½ und 4° Wärme Regen.

Diese abnorme Witterung hatte insofeen ihr Gutes, als sie die fließenden Gewässer füllte und Ackerland und Wiesen mit einem reichen Maß Feuchtigkeit versah, was jedenfalls der bevorstehenden Futterernte und Frühjahrsbestellung sehr zu statten kommen wird. Auch konnte man fast den ganzen Januar hindurch den Acker mit dem Pfluge bearbeiten.

Die Saaten haben von der Witterung im Januar nicht gelitten; im Gegentheil stehen dieselben bis jetzt ohne Ausnahme sehr schön; der Raps war etwas zu dick, was demselben, namentlich den breitwürfigen Saaten, leicht schädlich werden kann.

Was die Bewegung der Productenpreise betrifft, so waren dieselben im Großen und Ganzen keinen erheblichen Schwankungen unterworfen.

Die Weizenpreise zogen in der letzten Zeit etwas an, doch bezog sich dieses hauptsächlich auf die feinen Qualitäten. In Roggen war es fortgesetzt ziemlich still. Die bedeutenden Zufuhren aus Rußland und Polen bewirkten, daß eine Steigerung des Roggenpreises nicht stattfand. Gerste in feiner Brauwaare und Hafer gingen höher. Hülsenfrüchte blieben gut gefragt und behaupteten deshalb ihren Preis. In Oelsaaten gestaltete sich der Handel wieder lebhafter, was auch Preissteigerung zur Folge hatte; in Folge dessen gestalteten sich auch die Preise des Rüböls fest.

In Klee- und Grassamen war dagegen das Geschäft leblos; erst in der letzten Zeit gestaltete sich die Nachfrage etwas reger; doch galt dies nur von feinen und feinsten Qualitäten; die Preise haben sich aber nicht nur behauptet, sondern sind, was namentlich Roth- und Weißklee, Luzerne und Thimothee anlangt, gestiegen.

Spiritus ging nicht unbedeutend in die Höhe, während sich Butter eine Preisermäßigung gefallen lassen mußte.

Die Viehpreise blieben fortgesetzt hoch, und es ist noch keine Aussicht vorhanden, daß dieselben herabgehen werden; die Nachfrage nach Zug-, Zucht- und Fettvieh ist zu groß.

Was die Wolle betrifft, so gestaltete sich zwar der Handel in derselben in der letzten Zeit lebhafter, aber die Preise vermochten sich nicht zu erholen. Wegen mangelnden Bedarfs an Wollenfabrikaten einerseits, und fehlenden Credits der Fabrikanten andererseits, liegt die Wollenwaarenfabrication doch ziemlich darnieder, und es ist auch keine Aussicht vorhanden, daß sich diese Zustände in der nächsten Zeit bessern werden.

Bei Gelegenheit der Budgetberathung trug die betreffende Deputation der zweiten Kammer darauf an, daß die alte berühmte Forstakademie Tharandt aufgehoben und mit der Universität Leipzig verbunden werden sollte.

Der Minister widersetzte sich aber dem entschieden, und zwar mit vollkommenem Recht. Zum Studium der Forstwirthschaft gehört der grüne Wald, und zwar in unmittelbarer Nähe. Es scheint übrigens zur wahren Manie geworden zu sein, alle höheren Forstschulen mit der Universität zu verbinden.

Unser neuer Generalsecretär der landwirthschaftlichen Vereine, v. Langsdorff, weist in der von ihm herausgegebenen sächsischen Landwirthschaftlichen Zeitschrift nach, daß sehr häufig die Neigung zur Gründung landwirthschaftlicher Consumvereine vorhanden ist, und daß auch die Männer da sind, welche sie zu leiten geneigt und befähigt wären, daß es aber an Kenntniß der Einrichtung solcher Vereine und der Bezugsadressen fehle, und daß deshalb derartige Vereine nicht ins Leben treten, oder daß manche derselben mißglücken. Deshalb haben die Vertreter einer Anzahl bereits mit gutem Erfolg bestehender landwirthschaftlicher Consumvereine einen Verband sächsischer landwirthschaftlicher Consumvereine gegründet. Unzweifelhaft können durch den Anschluß an diesen Verband die Vortheile, welche die Consumvereine ihren Mitgliedern bieten, in noch weit höherem Maße erreicht werden, als wenn jeder für sich allein seinen Weg geht, wie auch der Bildung eines Vereins dadurch Vorschub geleistet wird. — Nach dem Statut des Verbandes sächsischer landwirthschaftlicher Consumvereine besteht dessen Zweck darin, gemeinschaftliche Interessen zu besprechen und zu vertreten; möglichste Vervollkommnung der Einrichtungen in den einzelnen Verbandsvereinen zu bewirken; gute gemeinschaftliche Waarenbezugsquellen zu ermitteln; die Güte der zu beziehenden oder bezogenen Waaren zu controliren; zur Bildung neuer landwirthschaftlicher Consumvereine anzuregen. Die Selbstständigkeit der einzelnen Vereine in ihrer inneren Einrichtung und Verwaltung wird durch die Theilnahme am Verbande nicht berührt.

Seit einiger Zeit besteht in Dresden eine „Sächsische Vieh-Versicherungs-Bank“, welche auch für andere deutsche Länder concessionirt ist. Da dieselbe in keinem wesentlichen Punkte denjenigen Anforderungen entspricht, welche man an eine Genossenschaft für Viehversicherung stellen muß, so hat schon früher Generalsecretär Funk in Carlsruhe vor Betheiligung an dieser Vieh-Versicherungs-Bank gewarnt, und jetzt räth auch Generalsecretär v. Langsdorff von Betheiligung an derselben ab. Offenbar liegt die Gründung großer Viehversicherungs-Gesellschaften nur im Interesse der Herren Directoren, welche ein hohes Einkommen beziehen. Daß große Viehversicherungs-Anstalten, mögen sie Actienunternehmungen oder auf Gegenseitigkeit basirt sein, nicht lebensfähig sind, hat die Erfahrung zur Genüge gelehrt; einestheils sind die Spesen zu bedeutend, anderntheils ist eine sichere Controle der Versicherten nicht wohl ausführbar, und deshalb dem Betrug Thür und Thor geöffnet. Man sollte deshalb nur noch kleine Vieh-Versicherungs-Verbände ins Leben rufen und dies um so mehr, als dieselbeu für die Kleingrundbesitzer von der höchsten Bedeutung sind und, richtig geleitet, ihren Zweck vollständig erfüllen.

Dr. William Löbe.

Literatur.

— Unseren Leserkreis machen wir auf das im Januar erschienene, von Th. Oelsner redigirte 12. Heft des „Rübezahl“ aufmerksam, dasselbe enthält unter Anderem:

Bemerkungen zur Frage über die Ernährung der Pflanzen von Grf. Pilati, Beiträge zur Klimatologie von Schrebank, die Sprachgrenze Oberschlesiens von Pfarrer Welzel, über Methsiederei in Schlesien von Prof. H. Palm. Statistisches: Obsternte und Obstbau Schlesiens. Zur Pockenepidemie. Schlesiens Grundbesitz ꝛc.

— **Das landw. Centralblatt für Deutschland**, seit 22 Jahren erscheinend, ist seit Januar 1874 in die Hände des früheren Redacteurs Prof. Dr. Alexander Müller übergegangen. Der Inhalt des uns vorliegenden Januarheftes ist äußerst reichhaltig und zerfällt in meist streng wissenschaftliche Artikel aus dem Gebiete der Meteorologie, Physik und Chemie, Botanik, Technologie, Volkswirthschaft ꝛc.

— **Die Schweinezucht nach ihrem jetzigen rationellen Standpunkte.** Bearbeitet von Dr. O. Rohde, Oeconomierath und Professor der Landwirthschaft an der Königl. Staats- nnd landwirthschaftlichen Akademie Eldena. Zweite vollständig umgearbeitete und vermehrte Auflage mit 12 lithographirten Reinbildern und 40 in den Text gedruckten Holzschnitten. Verlag von Wiegandt, Hempel und Parey. Berlin 1874.

Nachdem Fleischproduction Losungswort in dem Gebiete der Landwirthschaft geworden ist und jede Gattung von Schlachtvieh rationell gezüchtet wird, um eine möglichst hohe Ausbeute an Fleisch zu geben, können die Züchter von Schwarzvieh resp. Borstenvieh dem Verfasser vorliegender werthvoller Abhandlung nur dankbar für die praktische Zusammenstellung aller nur denkbaren Eventualitäten bei Schweinezucht und Mast sein. Das Werk zerfällt in drei Abschnitte und zwar: 1. die Racen des Schweines, 2. die Zucht des Schweines und 3. die Ernährung, Pflege und Benutzung des Schweines. Jeder dieser Abschnitte zerfällt in vielseitige Unterabtheilungen und ist von der Zucht des jungen Schweines bis zum Schlachten und Einsalzen Nichts vergessen. Bis jetzt ist uns noch kein Werk ähnlichen Inhalts bekannt, das mit gleicher Gründlichkeit dieses Thema behandelt hätte, und wünschen wir diesem vielseitigen Werke bei warmer Empfehlung reiche Anerkennung.

— Die Redaction des königl. sächsischen Amtsblattes ist seit dem 1. Januar 1874 unter dem veränderten Titel sächsische landw. Zeitschrift Herrn von Langsdorff übergeben worden.

Besitzveränderungen.

Durch Kauf:

die Erbscholtisei zu Nilbau, Kreis Groß-Glogau vom Erbscholtiseibesitzer Hirsch zu Nilbau an Oeconom Müller aus Klopschen.

Personalnotiz.

Hofrath Professor Dr. Stöckhardt in Tharandt erhielt vom Herzog von Altenburg das Ritterkreuz des Ernestinischen Hausordens.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: 16. Febr.: Oels, Hoyerswerda, Schlawa, Berun, Ottmachau, Peiskretscham. — 17.: Greiffenberg. — 19.: Saabor, Zülz. — 20.: Podrosche.

In Posen: 16. Februar: Schneidemühl. — 17.: Brätz, Rostarzewo, Sarne, Schwetzkau, Sulmierzyce, Bialosliwe, Czarnikau, Schulitz. — 20.: Kempen.

Briefkasten der Redaction.

Herrn Hg. in Königsberg. Seit dem Redactionswechsel ist zu unserem Bedauern kein Bericht von Ihnen in unsere Hände gelangt; directe Adressenangabe ist wohl unnöthig; bitte dagegen Ihre späteren Referate unter meinem Namen an die Redaction der Schles. Landw. Zeitung zu richten.

Herrn v. Mt. in Rothg. Sehr ungern beantworten wir solche und ähnliche Anfragen, die möglicherweise als Reklame benutzt werden können, wollen Ihnen aber mehrere der gewünschten Adressen mittheilen — Specialist in Göpeldreschmaschinen ist E. Januscheck in Schweidnitz, der bereits über dem 4. Tausend arbeitet.

Ziegelmaschinen mit Lehm- und Thonschneidevorrichtung verfertigt namentlich A. Antoniewicz zu Breslau, und haben die Maschinen, die sich überall bei ihrer Anwendung gut bewährten, bereits viel Anerkennung gefunden. Der bedeutendste Agent in Schlesien für engl. und amerikanische Maschinen, namentlich Locomobilen und Dreschmaschinen ist, so weit uns bekannt, Humbert in Breslau.

Herrn v. S. in Glg. Bedauern sehr, den Geschäftsbericht und Rechnungsabschluß der Nordd.-Hagel-Vers.-Ges. in der Form nur als Inserat aufnehmen zu können, da wir ebenfalls Verpflichtungen, von unserem Standpunkte aus, den übrigen Versicherungs-Gesellschaften gegenüber haben.

An die Red. der N. A. Ztg. in Berlin: Wir ersuchen in Zukunft um Quellenangabe, wenn Originalartikel aus unserer Zeitung entnommen werden.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 7.

Verantwortlicher Redacteur: R. Tamme in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
2 Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Redigirt von R. Tamme.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren=Straße Nr. 20.

Nr. 7. | Fünfzehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. | 12. Februar 1874.

Berlin, 6. Februar. [Stärke.] Die Entwickelung eines regeren Verkehrs in Kartoffelfabrikaten schreitet um so rüstiger vorwärts, als es sich je näher wir dem Frühjahr kommen, desto sicherer herausstellt, daß Elsaß=Lothringen sein Deficit in roher wie fertiger Waare für die Folge aus dem Norden entnehmen muß. Hierzu gesellt sich noch der Umstand, daß Frankreichs Märkte, die in steter Festigkeit und sogar theilweiser Hausse verkehren, jener Gegend kein Rendiment mehr bieten, folglich nur animirend statt wie bisher concurrirend auf Preise wirken können. In den Werthverhältnissen unseres Marktes sind im Allgemeinen keine Veränderungen von Belang vorgekommen. Im Gegentheil war die Tendenz wiederum wie bisher eine durchweg feste. Epinal notirt für 1a feuchte Kartoffel=Stärke loco 22½ a 23 Frcs. 1a trockene Kartoffelstärke von den Vogesen loco 38¾ a 39 Frcs. Paris notirt für 1a feuchte Stärke loco 23 a 23½ Frcs., auf 4 Monate 23½ a 24 Frcs. 1a trockene Kartoffel=Stärke loco und Lieferung a 38½ a 39 Frcs. Alles pr. 100 Kilo Brutto. Bei uns bezahlte man diesmal wiederum in den Provinzen für: Ordinäre weiße und rothe resp. Bruchkartoffeln 11—13 Thlr., frührothe und bessere Sorten bis 15 Thlr. frei Fabrik oder Bahnstation per 2400 Pfund bei Partien per Casse. Hier bezahlte man feuchte gut gewaschene Kartoffelstärke in Käufers Säcken bei 2½ pCt. Taravergütung per Febr. 2¼, pr. Febr.=März 2¼ a 2⅓ Thlr. per 100 Pfd. Netto frei Berlin per Casse, Bahnamtliches Gewicht der Abgangsstation, nach Qualität und Zahlungs=Bedingungen bei Partien Kassa. 1a exquisite Kartoffelstärke und Mehl chemisch rein mit Centrifuge gearbeitet oder künstl. gebleicht loco und Febr.=März incl. 4⅞—4 11/12 Thlr., ab Schlesien 4⅔—4¾ Thlr. Br. 1a Kartoffelstärke und Mehl ohne Centrifuge gearbeitet oder künstlich gebleicht loco sowie Februar=März 4⅔—4¾ Thlr., ab schlesischen und pommerschen Stationen 4½ a 4 7/12 Thlr., abfallende Sorten 1a Stärke und Mehl nach Bonität 4¼—4 5/12 Thlr., secunda 4—4⅙ Thlr., Alles in Säcken von 200 Pfd. per Ctr. mit Sack frei Berlin netto Casse, bei Quantitäten von mindestens 100 Centnern erste Kosten.

Berlin, 9. Febr. [Berliner Viehmarkt.] Es standen zum Verkauf: 2085 Stück Hornvieh, 6351 Stück Schweine, 1144 Stück Kälber, 5440 Stück Hammel.

Für Hornvieh entwickelte sich das Geschäft heute bedeutend lebhafter, als vor acht Tagen, da die Exporteure mehr Begehr hatten und auch die hiesigen Schlächter durch das Frostwetter zu größerer Kauflust animirt wurden; die Preise hoben sich daher für I. Waare auf ca. 21¼ Thlr., für II. auf 16 bis 17 und für III. auf 14—15 Thlr. per 100 Pfd. Schlachtgewicht.

Schweine weisen einen etwas starken Auftrieb nach und blieben daher nur auf dem letztgenannten Preise von ca. 19¼ Thlr. pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht stehen.

Auch von Kälbern war ein wenig viel am Platze und konnten dieselben daher nicht über ziemlich gute Mittelpreise hinaus.

Am langsamsten verlief das Geschäft bei den Hammeln, von denen ca. 400 Stück mehr aufgetrieben waren, als vor acht Tagen, und da die Verkäufer fest auf dem Preise von ca. 8½ Thlr. pr. 45 Pfd. hielten, wurde verhältnißmäßig wenig gekauft und es verblieb ein starker Ueberstand.

[Breslauer Schlachtviehmarkt.] Marktbericht der Woche am 2. und 5. Februar. Der Auftrieb betrug: 1) **208 Stück Rindvieh**, darunter 92 Ochsen, 116 Kühe. Der Markt verlief auch in dieser Woche bei schwacher Kauflust zu gedrückten Preisen. Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer, prima Waare 17—17½ Thlr. und darüber, II. Qualität 13—14 Thlr., geringere 10 bis 11 Thlr. 2) **846 Stück Schweine**. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht beste feinste Waare 17—18 Thlr., mittlere Waare 13—14 Thlr. 3) **1193 Stück Schafvieh**. Bei dem noch anhaltend geringen Bedarf, waren bei geringer Kauflust die Preise sehr gedrückt und wurden die Bestände nur zur Hälfte geräumt. Gezahlt wurde für 20 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer, prima Waare 5⅔—6⅓ Thlr., geringste Qualität 2½—3 Thlr. 4) **466 Stück Kälber** wurden mit 11—13 Thlr. pro 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer bezahlt.

Wien, 9. Febr. [Schlachtviehmarkt.] Der Geschäftsverkehr wickelte sich heute bei einem Zutrieb von 3286 Mastochsen lebhafter als während des letzten Markttages ab und sind die letztnotirten Preise für alle Qualitäten unverändert geblieben. Wir notirten für ungarische Mastochsen von fl. 28 bis höchstens fl. 34. 50, galizische von fl. 30. 75 bis 33. 50 und serbische von fl. 28—30 per Centner Schlachtgewicht „ab Land".

Circa 500 für den heutigen Markt bestimmte Ochsen mußten wegen Ausbruchs der Seuche im Tysmenitzer Bezirke zurückgehalten werden.

Posen, 7. Februar. [Wochenbericht.] In der abgelaufenen Woche war das Wetter wiederum sehr veränderlich; die ersten Tage brachten leichten Frost und ziemlich starken Schneefall; gegen Schluß der Woche trat Thauwetter ein, wodurch der Schnee auf den Feldern gänzlich verschwunden ist. Im Allgemeinen berechtigt der Stand der Wintersaaten zu guten Erwartungen; jedoch werden vereinzelt Klagen laut, daß die anhaltende Nässe stellenweise vielfach Schaden angerichtet hat. An den auswärtigen Getreidemärkten herrscht andauernd eine durchgreifend matte Tendenz und Preise sind in langsam fallender Richtung; erst gegen Ende der Woche documentirte sich ein festerer Ton. Wir hatten in den verflossenen acht Tagen eine ganz winzige Getreidezufuhr, so daß sich in feinen Qualitäten ein fühlbarer Mangel an Offerten herausstellte. Der Geschäftsverkehr bewahrte eine recht feste Haltung, da für alle Cerealien gute Kauflust vorhanden war. Exportfrage hat mehr zugenommen, jedoch das ungenügende Angebot verhinderte jeden größeren Umsatz. Mit den Bahnen gelangten vom 31. Januar bis zum 6. Februar zum Versandt 194 Wspl. Weizen, 258 Wspl. Roggen, 58 Wspl. Gerste, 12 Wspl. Erbsen und 19 Wspl. Lupinen. Weizen verkaufte sich leicht, besonders bestand für die besseren Sorten eine überlegene Nachfrage, wofür auch verhältnißmäßig gute Preise bewilligt wurden. Die Notiz dafür ist 82—92 Thaler pr. 1050 Kilo. Für Roggen trat das Proviant=Amt als forcirter Käufer auf und nahm auch den größten Theil der Zufuhr aus dem Markt. Feine Qualitäten fanden von Consumenten schlankes Unterkommen. Man zahlte je nach Qualität von 64—70 Thlr. per 1000 Kilo. Gerste erfreut sich andauernd einer recht guten Beachtung. Offerten sind äußerst klein. Zu notiren ist kleine und große von 57—60 Thlr. per 925 Kilo. Hafer brachte vereinzelt bessere Preise. Bezüge aus Schlesien stellen sich zu hoch; in Folge dessen war heimisches Gewächs mehr beachtet. Man zahlte für mittel 34—36, fein schlesischer bis 38½ Thlr. pr. 625 Kilo. Erbsen behauptet, Futterwaare 60—62½ Thlr., Kochwaare 64—67 Thlr. per 1025 Kilo. Wicken gesucht, 53—56 Thlr. pr. 1125 Kilo. Lupinen gesucht, blaue 52—53 Thlr., gelbe 54—57 Thlr. per 1125 Kilo. Buchweizen ohne Aenderung 52—55 Thlr. per 875 Kilo. Oelsaaten matt. Winterrübsen und Winterraps 78—80 Thlr. Leinsaat 80 bis 85 Thlr. Dotter 72—75 Thlr. Alles per 1000 Kilo. Mehl leicht zu placiren, Weizenmehl Nr. 0 und 1 6¼—6¾ Thlr. Roggenmehl Nr. 0 und 1 5⅓—5 5/12 Thlr. per 50 Kilo unversteuert.

Börse. Roggen. Die hohen Landmarktpreise bieten andauernd eine Stütze, so daß auch die Börse die bisherige feste Tendenz beibehalten muß, da Blancoverkäufer fast gänzlich fehlen und jede kleine Kaufordre steigert die Preise. Im Ganzen war der Verkehr in dieser Woche äußerst beschränkt, und kamen nur vereinzelte Abschlüsse auf spätere Termine vor. Preise besserten sich im Verlaufe um ½ pCt. und blieb auch die Haltung bis zum Schlusse der Woche sehr fest. Ankündigungen fehlten gänzlich und sind nur noch wenige Anmeldungen zu erwarten, da das Engagement per Februar fast vollständig realisirt ist. Man zahlte per Februar=März bis April=Mai 63 bis 63½, Mai=Juni 63¼—63⅚, Juni=Juli 63¼—63¾, Juli=August 62—61½ Thlr. per 1000 Kilo.

Spiritus. Nach der fieberhaften Haussеströmung trat anfangs der Woche eine merkliche Erschlaffung ein, die aber lediglich nur durch vorgenommene Realisationsverkäufe herrührte, welche von Seiten hiesiger Commissionshäuser bewerkstelligt wurden; auch die Berliner niedrigen Notirungen wirkten sehr deprimirend. Von hiesigen Platzspeculanten wurde vielfach in Blanco verkauft. Die kleine Flaue war jedoch nur vorübergehend; die billigeren Preise zogen von auswärts viel Aufmerksamkeit an sich, und bedeutende Kaufordres gingen wieder aus Breslau ein. Es kam auch dann bei steigenden Preisen zu recht lebhaften Umsätzen; und wurde nicht allein der frühere Rückgang eingeholt, sondern sämmtliche Termine schlossen voll 5/12 Thlr. höher als am Schlusse vergangener Woche. Waare wird anhaltend stark zugeführt, und Alles zur Lagerung benutzt. In Sprit ist der Abzug ziemlich ansehnlich, so daß die hiesigen Spritfabriken vollauf beschäftigt sind. Ankündigungen fanden in kleinen Posten statt und von Spritfabrikanten prompte Aufnahme. Man zahlte per Februar 21—21⅚—21¼—21½, März 21¼—21—21½—21 7/12, April=Mai 21⅔—21 5/12—21¾—22, Juni 22—21⅚—22⅓, Juli=August 22½—22 5/12—22⅔ Thlr. per 10,000 Literprozent.

Königsberg, 7. Febr. [Wochenbericht von Crohn und Bischoff.] In dieser Woche wechselte bei uns das Wetter fortwährend, denn am Anfange hatten wir abwechselnd leichten Frost mit Schneetreiben, dann einige Regenschauer, dann wiederum Frost und heute endlich plötzlich starkes Thauwetter, wiederum mit Regen verbunden. Die Temperatur schwankte zwischen 1—6 Gr. Kälte Nachts und 4 Gr. Kälte bis 4 Gr. Wärme bei Tage bei W.=, N.=, O.=, W.=, N.=, SW.=Wind.

Im Getreidegeschäfte hatten wir dauernd recht reges Geschäft und hielt der noch immer recht starke Import aus Rußland dem Begehre Deutschlands, Frankreichs und Englands ziemlich die Waage. Nur Holland und Berlin zeigten wenig Kauflust und drückten die Preise, während der Rhein zum Schlusse recht stark haussirte.

Zu uns kam von inländischer Waare nur wenig heran, was stets schlanke Abnahme fand und die russischen Zufuhren können, Dank den völlig unzureichenden Beförderungsmitteln unserer Bahnen, namentlich der königlichen Ostbahn, von den Grenzstationen nur beschränkt expedirt werden.

Weizen konnte Anfangs nur schwer Unterkommen finden, doch kaufte man gegen Ende zu letzten Preisen recht belangreich: bez. hochb. 106—113 Sgr., bunten 103—108 Sgr., rothen 92—107 Sgr. Alles pr. 42½ Kilo.

Roggen kam aus der Provinz nur wenig heran und fand stets coulante Nehmer zu besseren Preisen; bez. inländ. 70—77 Sgr., Kiew. 61—64 Sgr., Oreller 61—67 Sgr. Alles pr. 40 Kilo.

Gerste wiederum in schwerer Waare gut beachtet und besser bezahlt; bez. 55—63 Sgr. große, kleine 53—60 Sgr. pr. 35 Kilo.

Hafer in geringen Gattungen vernachläßigt, in feinen ziemlich beachtet und zu letzten Preisen gehandelt; bez. loco 35—38 Sgr. pr. 25 Kilo.

Spiritus: erhöhte Preise bei regem Begehr in allen Sichten und legte man dafür an: loco 21⅔ Thlr., Frühjahr 21 7/12 Thlr., August 23¼ Thlr. pr. 10,000 pCt. ohne Faß.

G. F. Magdeburg, 6. Februar. [Marktbericht.] Wir hatten in dieser Woche abwechselnd schönes helles und regniges Wetter bei milder Temperatur. Die Lage des Getreidegeschäfts ist dieselbe geblieben wie wir sie in unserem vorigen Berichte schilderten und auch die Preise haben sich wenig oder gar nicht geändert. Wir notiren heute:

Weizen, in Mittel= und guten Sorten 84—88 Thlr. für 2000 Pfd., geringe und defecte Waare nach Befund niedriger. Die Umsätze waren ziemlich belangreich.

Roggen bei immer noch schleppendem Absatz 70—72 Thlr. für Landwaare, 65—68 Thlr. für russischen pro 2000 Pfd.

Gerste, besonders die feinen Qualitäten, sehr animirt, die Preise von geringen, leichten, bis zu den besten Sorten, bewegten sich von 64 bis zu 80 Thlr. für 2000 Pfd.

Hafer gut verkäuflich, zu Preisen von 60—63 Thlr. für 2000 Pfd., je nach Beschaffenheit.

Hülsenfrüchte und Futterkörner mäßig gehandelt Erbsen 64—76 Thlr. Weiße Bohnen 84—96 Thlr. Linsen 70—100 Thlr. Mais — Thlr. Wicken 50—60 Thlr. Wickgerste 56 Thlr. Blaue und gelbe Lupinen 48—52 Thlr. für 2000 Pfd.

Der Spiritushandel der letzten acht Tage bewahrte denselben ruhigen Charakter wie in der Vorwoche; die eingehenden Ordres fanden aus den herankommenden Lokalzufuhren schlanke Erledigung. Kartoffelspiritus loco ohne Faß wurde à 21¾—⅚—⅔—¾—⅚ Thlr. nach einander bezahlt und möchte nach der gestrigen Steigerung in Berlin heute eine Kleinigkeit mehr bedingen. Termine sind à ⅔ Thlr. über Berliner Notirung stark offerirt. Rübenspiritus loco, wenig am Markt, bedang 21½—⅔—⅓—½ Thlr., Februar=Mai 21¾ Thlr. nominell, Juni=September 22 Thlr. G.

Gedarrte Cichorienwurzeln 6⅔ Thlr. für 200 Pfd.

Gedarrte Runkelrüben 4½ Thlr. für 200 Pfd.

Oelsaaten bei theils mangelnden, theils sehr kleinen Vorräthen wenig gehandelt, die nachstehenden Preise müssen wir daher als nominell bezeichnen.

Winterraps 88—92 Thlr., Winterrübsen 84—86 Thlr., Sommerraps 78—80 Thlr., Sommerrübsen 85—95 Thlr., Leinsaat 84—92 Thlr., Dotter 75—85 Thlr., Mohn 150—170 Thlr. für 2000 Pfd. — Rüböl 20½—21 Thlr. Mohnöl 46—48 Thlr. Leinöl 23—24 Thlr. Rapskuchen 5—5¼ Thlr. für 200 Pfund.

B. **Dresden**, 7. Februar. [Wochenbericht.] Mit Ausnahme einiger Tage blieb auch in verflossener Woche mildes Wetter vorherrschend. So sehr auch die Vegetation vorgeschritten, sind doch noch keine Klagen über einen nachtheiligen Einfluß auf die Saaten laut geworden; immerhin kann die Abwechselung von Frost und Regen nicht günstig beurtheilt werden.

Die Situation des dieswöchentlichen Getreidegeschäfts hat sich wesentlich geändert. An vielen Märkten des In= und Auslandes blieb der Handel bei beschränkten Umsätzen in matter Haltung.

In England sind Käufer, angesichts großer Bestände und fortdauernd reicher Zufuhren, zurückhaltender geworden und Eigner ließen sich bereitwillig zu Concessionen herbei.

Frankreichs Märkte waren matt und geschäftslos. Bei geringem Waarenangebote seitens der Producenten hielten Importeure ihre Forderungen für Lagerwaare zu hoch gegen die niedrigen Mehlpreise und Käufer blieben in Folge dessen äußerst reservirt.

Belgien war ruhig. Der Consum hatte sich in den letzten Wochen reichlich mit Waare versehen und betheiligte sich daher wenig am Geschäft.

Holland zeigte bessere Bedarfsfrage für Weizen. Roggen, der in Posten herankommt, blieb vernachläßigt.

Am Rhein und in Süddeutschland hat die bisherige feste Stimmung etwas nachgelassen.

Oesterreich=Ungarn hatte geringen Handel zu unveränderten Preisen.

In Berlin war der Verkehr in Weizen beschränkt und bei spärlichem Angebote holten feine Qualitäten feste Preise. Roggen war still und machte einen kleinen Rückschritt.

Das Geschäft in Sachsen blieb unter dem Einflusse auswärtiger niedriger Notirungen ruhig und bei mäßigen Umsätzen fanden auch erwähnenswerthe Preisveränderungen nicht statt. Die Zufuhren und Lagerbestände sind ohne Belang und für die kleinen Pöstchen, die zum Ausgebote kamen, mußten sich Eigner zu Concessionen herbeilassen. Weißweizen in feiner Waare nur wenig am Markte, Mittelqualitäten mit kleinen Preisermäßigungen gut zu lassen. In Gelbweizen hat sich das Angebot noch nicht vermehrt und konnten dafür vorwöchentliche Course bequem erreicht werden. Blauspitzige besetzte Waare nur schwer zu placiren. Feiner Roggen nur wenig zugeführt und bedang frühere Preise. Russenroggen blieb vernachläßigt. Feine Gerste war trotz schwachem Angebote etwas matter, untergeordnete Qualitäten blieben vernachläßigt. Hafer hielt sich fest im Werthe. Raps und Rübsen ohne wesentliche Aenderung. Leinsaat begehrt und höher bezahlt. Hanfkörner vernachläßigt. Heidekorn ohne Frage. Hülsenfrüchte unverändert. Mais still.

Wir notiren pr. 2000 Pfund Zollgewicht = 1000 Kilogramm netto: Weizen, weißer, 88—94 Thlr., do. gelber 78—93 Thlr., Roggen, Landwaare, 72—75 Thlr., do. russisch 64—67 Thlr., Gerste 58—78 Thlr., Hafer 56—62 Thlr., Linsen, neue Waare, 100—115 Thlr., Bohnen 65—75 Thlr., Erbsen, Kochwaare, 60—62 Thlr., do. Futterwaare 57—58 Thlr., Raps (Kohlraps), neue Waare, 84—85 Thlr., Rübsen (Reps), neue Waare, 80—81 Thlr., Leinsaat 84—92 Thlr., Hanfsaat 60—62 Thlr., Mais 59—60 Thlr., Hirse, roh, 60—62 Thlr., Buchweizen (Heidekorn) 60—64 Thlr., Wicken 56—58 Thlr., Lupinen, gelb, 50—55 Thlr., do. blau 45—53 Thlr.

Kleesaat, roth, 12½—15 Thlr., Thimothé 10½—12 Thlr., pro 100 Pfund Zollgewicht = 50 Kilogramm netto.

Breslau, 11. Februar. [Producten=Wochenbericht.] Die Witterung war in verflossener Woche eine äußerst unbeständige, meist trüb, regnerisch und nebelig. Heftige Stürme mit Schneetreiben in der Nacht vom 8. bis 9. Thermometerstand —5 Gr. Seit dem 9. sind auch in der Nähe Breslaus die Saaten durch eine Schneedecke geschützt.

Weizen gute feine Waare gesucht, weißer 8⅙—8 5/12—9 Thlr., gelber 8—8⅓—8⅚ Thlr., per 100 Klgr. netto.

Roggen, wenig verändert, Kauflust matter, schlesischer 6 5/12—6⅔—7⅓ Thaler, galizischer 6—6½—7¼ Thlr. per 100 Klgr. netto.

Gerste gesucht und zu festen Preisen verschlossen, schlesische 6—6⅔—7⅙ Thlr., mährische 6¼—6⅚—7½ Thlr. Alles per 100 Klgr.

Hafer wenig verändert, schlesischer Samenhafer 5½—5 11/12 Thlr., galizischer Hafer 5⅓—5½ Thlr. Alles per 100 Klgr.

Lupinen wenig Nachfrage, gelbe 4¾—5½ Thlr., blaue 4½ — 5 Thlr per 100 Klgr.

Wicken schwache Zufuhr, 5½—5⅚ Thlr. per 100 Klgr. netto.

Hülsenfrüchte:
1) Kocherbsen 5 5/12—6⅙—6 5/12 Thlr. per 100 Klgr.
2) Futtererbsen, 4⅚—5—5 11/12 Thlr. per 100 Klgr.
3) Bohnen, 7—7⅙ Thlr., galizische 6⅚—7 Thlr. per 100 Klgr.
4) Mais, 6—6½ Thlr.

Hirse, wenig Nachfrage, 5—5½ Thlr.

Buchweizen, 5⅔—6⅙ Thlr.

Klee= und Grassamen:
1) rother Klee wenig verändert, 11—13—15⅔ Thlr. per 50 Kg.
2) weißer Klee 13—14—19—22 Thlr. per 50 Klgr.
3) gelber Klee, 5—5 7/12 Thlr. per 50 Klgr.
4) schwedischer Klee, 16⅓—19 Thlr. per 50 Klgr.
5) Grassamen wenig zugeführt, 9—10—10½ Thlr.

Oelsaaten steigend, weniger Angebot.
Raps 7—8⅓ Thlr. per 100 Klgr.
Winterrübsen 6¾—7⅚ Thlr. per 100 Klgr. netto.
Sommerrübsen 6¼—7¾ Thlr.
Dotter 6⅔—7½ Thlr. per 100 Klgr.
Leinsaat 9—9⅚ Thlr.
Schlaglein 8—9⅓ Thlr.
Hanfsaat, 6—7 Thlr. per 100 Klgr.

Rapskuchen 2⅓—2 5/12 Thlr., ungar. 2⅓—2½ Thlr. per 50 Klgr.

Spiritus höher gehend, 22 Thlr. per 100 Liter.

Futtermehl, Roggenfuttermehl, 4⅓—4⅔ Thlr.

Heu 45—50 Sgr. pro 50 Kilogr.

Stroh per 600 Kilogr. 9⅔—10⅓ Thlr.

Vereinigte chemische Fabriken zu Leopoldshall Actien-Gesellschaft
in Leopoldshall-Stassfurt

und deren Filiale

die Patent-Kali-Fabrik A. Frank in Stassfurt

empfehlen zur nächsten Bestellung, besonders für **Hackfrüchte, Handelsgewächse** und **Futterkräuter,** für alle Culturen auf **Bruch-** und **Moorboden,** sowie als **sicherstes** und **billigstes Düngungs-** und **Verbesserungs-Mittel saurer** und **vermooster Wiesen** und **Weiden** ihre [32]

Kalidüngmittel und Magnesia-Präparate

unter Garantie des Gehaltes und unter Controle der Landwirthschaftlichen Versuchsstationen. Prospecte, Preislisten und Frachtangaben gratis und franco.

Die Landw. Mittelschule zu Liegnitz.

Der **Landw. Verein zu Liegnitz** hat in seiner Sitzung vom 20 d. M. für Schüler der Landw. Mittelschule hierselbst (zunächst aus hiesigem Vereinsbezirk) ein **Stipendium von jährlich 50 Thlrn.** ausgesetzt. Bewerber hierzu wollen ihre Gesuche an den Vorstand des landw. Vereins zu Liegnitz richten.

In ähnlicher Weise hat auch die **öconomisch-patriotische Societät zu Jauer** für je zwei Schüler dieser Schule **je eine jährliche Unterstützung von 25 Thlrn.** bewilligt. Bewerber wollen ihre Gesuche dazu an den Vorstand des Curatoriums der Landw. Mittelschule zu Liegnitz, Herrn Landrath **Hoffmann-Scholtz**, einreichen. [40]

Die Anstalt beginnt ihren Unterricht im Sommer-Semester am **14. April.** Die Aufnahme der neuen Schüler erfolgt schon vom **13. April** an. Jede nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst der Unterzeichnete.

Dr. E. Birnbaum, Director.
Liegnitz, Gartenstraße 1.

Verpachtung.

Das Fürstliche Gut **Trachhammer** mit **Smolnitz** und **Leboschowitz** im Tost-Gleiwitzer Kreise, eine Meile von Gleiwitz belegen, soll im Wege der Submission von Johanni 1874 ab auf 18 Jahre verpachtet werden. Dasselbe enthält neben den entsprechenden Gebäulichkeiten und Wirthschafts-Einrichtungen

	Hect.	Ar	Qu.-M.
a. Hof und Baustellen	2	29	19
b. Garten	1	36	44
c. Ackerland	383	38	45
d. Wiesen	107	75	86
e. Hutung und Gräserei	57	55	6
f. Dämme, Abhänge, Raine	6	77	90
g. Teiche, Tümpel	1	48	89
h. Straßen und Wege	17	75	41
i. Flüsse und Gräben	11	38	10
Gesammt-Flächen-Inhalt	589	75	30

(ohne Gewähr.)

Die Verpachtung soll entweder in der Weise erfolgen, daß Trachhammer mit Smolnitz und Leboschowitz an einen Pächter, oder daß Trachhammer allein an einen und Smolnitz mit Leboschowitz an einen andern Pächter verpachtet wird. [41]

Im Falle der getheilten Verpachtung wird zu **Trachhammer** gehören:

	Hect.	Ar	Qu.-M.
a. Hof und Baustellen	1	75	30
b. Garten	1	30	77
c. Ackerland	276	73	22
d. Wiesen	78	52	61
e. Hutung und Gräserei	50	9	96
f. Dämme, Abhänge, Raine	5	55	30
g. Teiche und Tümpel	0	54	73
h. Straßen und Wege	10	60	44
i. Flüsse und Gräben	6	94	51
zusammen	432	6	84

während zu **Smolnitz mit Leboschowitz** gehören wird:

	Hect.	Ar	Qu.-M.
a. Hof und Baustellen	0	53	89
b. Garten	0	5	67
c. Ackerland	106	65	23
d. Wiesen	29	23	25
e. Hutung und Gräserei	7	45	10
f. Dämme, Abhänge, Raine	1	22	60
g. Teiche und Tümpel	0	94	16
h. Straßen und Wege	7	14	97
i. Flüsse und Gräben	4	43	59
zusammen	157	68	46

Die Pacht- und Submissions-Bedingungen können in unserem Bureau hierselbst vom 1. Februar cr. an eingesehen werden und wollen die Pachtlustigen ihre Offerten bis zum 2. März c. Mittags 12 Uhr wohl versiegelt mit der Aufschrift: „Pacht-Offerte für das Fürstliche Gut Trachhammer“ franco an uns einsenden. Aus den Offerten muß zu ersehen sein, ob Reflectant das ganze Areal (Trachhammer **mit** Smolnitz und Leboschowitz) oder **nur** Trachhammer oder Smolnitz mit Leboschowitz allein zu pachten wünscht und wie viel an Pachtgeld im Falle einer Gesammtpachtung, wie viel im Falle der getrennten Pachtung geboten wird.

Der definitive Bescheid über den Zuschlag wird bis zum 1. April c. erfolgen.

Die Pachtobjecte sind täglich in Augenschein zu nehmen.

Slawentzitz, den 27. Januar 1874.

Fürstlich Hohenlohe'sche Domainen-Direction.




IV. Zuchtvieh-Auction.

Bei der **am 5. März, früh 11 Uhr in Würchwitz, Kreis Liegnitz,** stattfindenden Auction kommen gegen Baarzahlung zum Verkauf:

3 junge Holländer Bullen,
3 tragende Holländer Kalben,
6 Sauen mit Ferkeln,
20 hochtragende Sauen,
20 junge Sauen,
6 junge Eber verschiedenen Alters,
6 Läuferschweine, ungarische und englische Kreuzung. Die Ferkel, Sauen und Eber sind Original-Nachzucht von der großen englischen Lincolnshire-Race von Dückering u. Son.

Auf **vorherige rechtzeitige** Bestellung können Wagen zur Station **Spittelndorf** gestellt werden. [47]

Lachmann.

Echten Leopoldshaller Kainit

mit [5]

22—24 pCt. schwefelsaurem Kali = 12—13 pCt. Kali,
13—15 pCt. schwefelsaurer Magnesia = 10—11 pCt. Magnesia

aus dem herzoglich anhaltischen Salzbergwerk **Leopoldshall** empfehlen

Carl Scharff & Co., Breslau, Contrahenten für **Schlesien.**

☛ **Siebente Auflage** ☚
eben erschienen und vorräthig in **Trewendt u. Granier's Buch- u. Kunsthandlung,** Albrechtstraße 39: [55]

Dennstedt, H., (Polizei-Hauptmann),
Herrschaft und Gesinde
in ihren rechtlichen Beziehungen zu einander, zu Polizei- und Gerichtsbehörden. 10 Sgr.

Donnerstag, den 12. März, Mittags 12 Uhr

verkauft das unterzeichnete Dominium in öffentlicher Auction:

85 St. Rambouillet-Vollblut-Böcke und
35 St. Rambouillet-Dreiviertel-Vollblut-Böcke.

Auch stehen **4 junge, zur Zucht sehr brauchbare Hengste** zum **Verkauf.**

Shorthorn- u. Holländer Bullen im Alter von 8—15 Monat, sowie **Yorkshire-Eber u. Sauen** stehen hier **jederzeit zum Verkauf.**

Programme werden auf Wunsch übersandt.
Nächste Post-Station Wissek, dito Eisenbahnstation Bialosliwe.
Dom. Czaycze, 23. Januar 1874.
Ritthausen. [33]



Der Verkauf der Böcke aus meiner Stammheerde beginnt Mitte Februar. Die Heerde ist durch Kreuzung des alten leicht ernährbaren sächsischen Electoralstammes mit Rambouilletböcken gebildet, verbindet edle, kräftige, schweißfreie, sich bei geschlossenem Vließe der Kammwolle nähernden Tuchwolle mit **großen, breiten** und **sehr mastfähigen** Körpern. [50]

Baselitz, ¼ Meile von Post- und Eisenbahnstation Priestewitz in Sachsen.
(H. 3458a) **H. Richter.**

Den Herren Gutsbesitzern

empfehlen wir [45]

Horn-Staub

als vorzügliches Dung-Mittel, den Centner zu 2⅔ Thlr. ab hier excl. Verpackung.

Rawicz.
Namockel & Comp.

Dominium Reindörfel
bei **Münsterberg** offerirt unter Garantie
gelben Pohl'schen Riesenrunkelsamen [30]
1873er Ernte à 18 Thlr. pro 50 Kilogramm, 12 Sgr. pro 1 Kilogr. Emballage gratis.

Die **Säcke-Fabrik** von
M. Raschkow
Schmiedebrücke Nr. 10,
empfiehlt beständiges Lager
Getreide- u. Mehlsäcke
zu den allerbilligsten Preisen. [37]
Probesäcke nebst Preiscourant werden auf Wunsch übersandt.
M. Raschkow.

☛ **Ein junger zuverlässiger Mann** von anständiger Herkunft, einige Kenntnisse in der poln. Sprache besitzend, wird auf ein größeres Gut, wo er Gelegenheit hätte, den Wirthschaftsbetrieb, Bodenbestellung, Rübenbau, Schafzucht, Forstwirthschaft, sowie einfache Buchführung zu lernen, als

Wirthschafts-Eleve

per **1. April c. bei 150 Thlr. Pension** zu engagiren gesucht. Offerten sub K. 4610 befördert die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Breslau.** [59]

Ein **Wirthschafts-Inspector** in den dreißiger Jahren mit wenig Familie, 9 Jahre in letzter selbstständiger Stellung, sucht von Ostern oder Johanni 1874 ein anderweitiges Unterkommen. Derselbe ist mit allen Zweigen der Landwirthschaft, namentlich dem Rübenbau innig vertraut, und stehen ihm vorzügliche Zeugnisse zur Seite. Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst die Redaction der „Schlesischen Landw. Zeitung.“

XI. Internationaler Maschinenmarkt.

Der **Breslauer** Landwirthschaftliche Verein veranstaltet nach zehnjährigen günstigen Erfolgen auch im Jahre 1874, und zwar am **5., 6.** und **7. Mai,**

in Breslau eine große Ausstellung und einen Markt von land-, forst- und hauswirthschaftlichen Maschinen und Geräthen.

Programme und jede etwa gewünschte Auskunft ertheilt der mitunterzeichnete General-Secretär **Korn;** an denselben sind die Anmeldungen bis spätestens [22]

ultimo März zu richten.

Verspätete Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

Breslau, den 2. Januar 1874.

Der Vorstand des Breslauer Landwirthschaftlichen Vereins.
R. Seiffert. **W. Korn.**

Der Fünfte Congress Deutscher Landwirthe

tagt in Berlin (Unter den Linden 44) vom **24. bis 27. Februar c.** Zur Berathung gelangen: Berichte des Ausschusses und der Commissionen. — **Unterrichtsfrage.** — **Steuerfrage.** — **Genossenschaftsfrage.** — **Arbeiterfrage.** Karten zur Theilnahme à 15 Reichsmark, so wie Programm etc. sind zu beziehen durch das **Bureau des Congresses, Club der Landwirthe, Berlin W., Französische Strasse 48.** (H. 1596)

Der Vorstand des Ausschusses:
von Benda. von Wedell. Noodt.

Landwirthschaftliche Lehranstalt in Hildesheim.

Das Sommerhalbjahr beginnt **Dienstag, den 14. April.** Weitere Auskunft durch Unterzeichneten.
[17] **E. Michelsen,** Director.

---

6. Auflage. Verlag von **A. Grüneberger u. Co. in Oels.** **6. Auflage.**

Gesinde-Dienst- und Lohnbuch. Herausgegeben auf Veranlassung des landwirthschaftlichen Vereins zu Oels. Enthält Auszug aus der Gesinde-Ordnung, Lohn- und Deputat-Berechnung. 1 Dutzend 12 Sgr. 3 Dutzend 1 Thlr.

Erfreut sich überall, wo es eingeführt, dauernden Beifalls. [61]

Für Land- und Ackerwirthe.

1. Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die **schönsten** und **ertragreichsten** von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1—3 Fuß im Umfange groß und 5—10—15 Pfund schwer, ohne Bearbeitung. Die erste Aussaat geschieht Ausgang März oder im April. Die zweite Aussaat im Juni, Juli, auch noch Anfangs August und dann auf solchem Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Lein und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen und werden die zuletztgebauten zum **Winterbedarf** aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre **Nahr- und Dauerhaftigkeit behalten.** Das Pfund Samen von der großen Sorte kostet 2 Thlr., Mittelsorte 1 Thlr. Unter ½ Pfd. wird nicht abgegeben. Aussaat pro Morgen ½ Pfd.

2. Bokharascher Riesen-Honig-Klee.

Dieser Klee ist so recht berufen, **Futterarmuth** mit einem Male abzuhelfen, denn er wächst und gedeiht auf jedem leichten Boden. Er wird, sobald offenes Wetter eintritt, gesäet und giebt im ersten Jahre 3—4 Schnitt und im zweiten 5—6 Schnitt. Man kann denselben unter Gerste und Hafer säen. Mit letzterem zusammen geschnitten, giebt er ein herrliches Futter für **Pferde,** auch ist der Klee seines großen Futterreichthums wegen ganz besonders für **Milchkühe** und **Schafvieh** zu empfehlen. Vollsaat per Morgen 12 Pfd., mit Gemenge 6 Pfd. Das Pfund Samen ächte Originalsaat kostet 1 Thlr. Unter ½ Pfd. wird nicht abgegeben.

3. (Champion Yellow Globus.) Schottischer Riesen-Turnips-Runkelrüben-Samen.

Diese Rüben sind von constanter, schöner Form, frei von Nebenwurzeln, werden im tiefgeackerten Boden 18 bis 22 Pfd. schwer. Da der Samen doppelt gereinigt, beträgt die Aussaat pro Morgen nur 3 Pfd. Das Pfd. kostet 20 Sgr.

Cultur-Anweisung füge jedem Auftrage bei. Es offerirt diese Samen

Ernst Lange, Alt-Schöneberg bei Berlin.

Frankirte Aufträge werden mit umgehender Post expedirt und wo der Betrag nicht beigefügt, wird solcher per Postvorschuß entnommen. [63]

40—50 pCt. Ersparniß bei allen Bauten.
Kalkziegel-Maschinen

und Apparate zur Bereitung von Ziegeln aus Sand, Schlacke, Asche, mit Kalk oder Cement, den Eigenschaften solcher Masse nach langjähriger Erfahrung angepaßt, liefert Dr. **Bernhardi's Eisengießerei und Maschinenfabrik in Eilenburg.** [16]

Die Kalkziegelfabrication und der Kalkziegelbau, IV. Auflage, gewährt vollkommene Belehrung und ist durch jede Buchhandlung und direct vom Verfasser zu beziehen. Prospecte und jede Auskunft von **Dr. A. Bernhardi** sen. in **Eilenburg.**

Amerikanischer Riesenhafer.

Derselbe erreicht eine Höhe von **5 bis 7 Fuß** und hat in den Jahren 1871, 1872 und 1873 bis **60fachen** Ertrag der Aussaat ergeben.
Preis **pro 100 Pfd. 8 Thlr.** franco Ratibor.
Zu beziehen durch [56]
Heinrich Friedländer u. Co., Ratibor.

Felix Lober & Co., Breslau,
Tauentzienstraße 6a,
empfehlen die allbekannten **Düngemittel** der Herren **Galle & Co.,** Freiberg i. S.
ab **hiesigem Lager und direct ab Freiberg**
zu den billigsten Preisen unter Garantie des Gehalts.
Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung. [60]

Das **Wirthschafts-Amt Körnitz** bei Ober-Glogau offerirt [58]
besten englischen Raigras-Samen
(Lolium perenne).

Ein Wirthschaftsschreiber,
der das Rechnungswesen versteht, wird für die **Reisichter Güter bei Haynau** zum 1. April d. J. gesucht. [57]

Im Comptoir der Buchdruckerei
Herrenstraße Nr. 20
sind vorräthig:
Oesterreichische Zoll- und Post-Declarationen.
Eisenbahn- u. Fuhrmanns-Frachtbriefe.
Schiedsmanns-Protocollbücher.
Vorladungen und Atteste.
Miethsquittungsbücher.
Tauf-, Trau- und Begräbniß-Bücher.
Fremden-Meldezettel- und Quittungsblanquets.
Proceß-Vollmachten.

Verantwortlicher Redacteur: R. Tamme in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.